Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 198 — **Bromberg,** Sonnabend, den 1. September 1934 — **58. Jahrg.**

Weiß oder Gelb am Amur?

Die Entscheidung rückt näher.

Von **Egon von Kapherr.**

Schon 1905 mußte der Kenner östlicher Verhältnisse übersehen, daß der 1904/05 geführte Kampf zwischen Gelb und Weiß nicht mit dem japanisch-russischen Kriege sein Ende genommen haben konnte, und daß diesem Kriege weitere Auseinandersetzungen folgen mußten. Jetzt sieht es so aus, als ob der Zeitpunkt der vorläufigen Entscheidung herangerückt ist. In den Häfen Dalny, dem jetzigen Dairen, der großen Hafenstadt auf der Halbinsel Liau-Tung, und im kleinen Hafen der alten Festung Port Arthur löschen unzählige Schiffe ihre gefährliche Fracht. Auch Truppen kommen aus Nippon an, und überall werden Flugzeugstationen und Vorratsläger angelegt. Eine verhältnismäßig große Menge japanischer Truppen wird, um d Leute abzuhärten, auf den Kurilen ausgebildet und für einen möglichen Winterfeldzug eingeübt. Auf der anderen Seite sind die Russen nicht weniger tätig als die Japaner, trotzdem sie durch die ungeheure Länge des Landweges stark behindert sind. Aber auch russische Frachtdampfer kommen häufig in Wladiwostok an und versehen Hafen und Festung mit dem Notwendigen. **Wladiwostok ist mit Militär buchstäblich vollgestopft** und sieht kriegerischer aus als 1904/05, wenn auch die großen Panzerschiffe fehlen, die damals im außerordentlich günstigen und wohlgeschützten Hafen lagen. Die Herrschaft zur See muß Sowjetrußland vollständig den Japanern überlassen; es hat ihnen keine Flottenmacht im Fernen Osten entgegenzusetzen.

Wir können aber sicher sein, daß Woroschilow, der russische Kriegskommissar, keineswegs übertreibt, wenn er in der Öffentlichkeit erklärt, daß Rußland sich für alle Fälle gründlich vorsieht und umfassende Gegenmaßnahmen im Fernen Osten trifft. Man weiß in Moskau genau, was es für das ehemalige Zarenreich bedeuten würde, wenn der letzte große Stützpunkt im Fernen Osten verloren ginge und dazu das mit schweren Opfern erworbene und mühsam gehaltene Amur- und Ussurigebiet. Schon allein der Besitz des „Vaters der Ströme im Osten", des Amur, ist für das russische Sibirien eine Lebensfrage, ebenso wichtig wie das Ussurigebiet und mit ihm der Schlüsselpunkt Wladiwostok. Oberkommandierender im Osten ist Blücher, dessen Herkunft unbekannt ist. Jedenfalls ist der Mann durch und durch Soldat und tut sein Bestes, um die Stellung der Roten Armee den Japanern gegenüber zu festigen. Auch längs des Amur sind Befestigungen entstanden, und überall befinden sich Stützpunkte für Flugzeuge und Heeresmaterial. Ohne Zweifel verfügt Rußland schon jetzt über weit mehr als hunderttausend Mann Kerntruppen im Fernen Osten, nicht gerechnet die bereits eingezogenen Reserven.

Man hat aus den bösen Erlebnissen von 1904/05 gelernt: Die russische Niederlage war hauptsächlich der Eingleisigkeit der Sibirischen Bahn zuzuschreiben und natürlich der Riesenentfernung vom europäischen Mutterlande, aus dem ja alles geholt werden mußte — Menschen, Waffen, Munition, Arzeneien, ja sogar der größte Teil der Lebensmittel für die Armee. Auch besteht für die Russen die Gefahr, im Ussurigebiet und in der Küstenprovinz abgeschnitten zu werden, so daß Wladiwostok isoliert wird und sowohl von der See- wie auch von der Landseite eingeschlossen. Hier in der Küstenprovinz ist die Gefahr für die Russen vielleicht am größten, wenn wir von der Insel Sachalin absehen; denn es besteht entschieden die Möglichkeit für die Japaner, das isolierte Wladiwostok einfach auszuhungern, ohne selbst viel an Menschenmaterial aufs Spiel zu setzen, da es immerhin zweifelhaft erscheint, ob die Russen die Kraft haben werden, von Norden und Nordwesten her zum Entsatz der Festung zu schreiten. Aber auch sonst ist die Lage der Russen nicht gerade beneidenswert: Nach wie vor verfügt Sibirien, so reich es an Bodenschätzen ist, über eine sehr geringe Industrie, und da in dem Riesenlande auch nur wenige und schlechte Verbindungen bestehen, die das Heranschaffen von Proviant und Kampfmitteln ermöglichen, wird sich nach wie vor Anmarsch, Nachschub und Abfuhr größtenteils auf der Sibirischen Bahn vollziehen müssen. Die Bahn aber mag noch so sehr durch Flugzeugabwehrkanonen, durch Kampfflieger und andere Abwehrmittel gesichert werden; sie ist viel zu lang, um unverwundbar zu sein, und der japanische Bombenflieger kann jederzeit schweren Schaden nicht nur am Bahnkörper selbst, sondern auch an den Lägern und Proviantniederlagen anrichten.

Wenn es zum Kampf kommt, wird, wie wir sehen, die Eisenbahnfrage auch heute von einschneidender Bedeutung sein. Wird die Bahn rechtzeitig zweigleisig, so wird sich die Lage der Japaner etwas schwieriger gestalten; doch brauchen die Russen keineswegs, wie sie es immer wieder tun, die Zukunft allzu optimistisch zu beurteilen. Natürlich werden die Bombenflieger, wie ja überhaupt die Aviatik in diesem Kriege eine der ausschlaggebenden Rollen spielen, denn auch die Russen werden es verstehen, mit ihren Flugzeugen nicht nur der Mandschureibahn, sondern auch den wichtigsten Punkten des Landes großen Schaden zuzufügen. Da die Städte der Mandschurei zum Teil sehr stark bevölkert sind, können russische Flugzeuge hier eine ungeheure Verwirrung anrichten.

Wenn man die japanischen Streitkräfte in der Mandschurei auf etwa 70—80 000 Mann schätzt, dürfte man etwa das Richtige treffen. Man muß aber bedenken, daß diese japanische Mandschurei-Armee jederzeit vervielfacht werden kann; denn die Heimat der Inselzwerge ist nicht weit, und eine Störung des Seeverkehrs durch die Russen ist kaum zu befürchten. Die Streitkräfte der Mandschurei bedeuten für die Japaner kaum eine wesentliche Verstärkung, denn sie sind weder zahlreich noch tüchtig, auch kommen ständig Aufsässigkeiten und Meutereien bei den mandschurischen Truppen vor. Viel zuverlässiger dürfte sich für den Eisenbahnschutz und die Sicherung der Etappen der Rest der ehemaligen „Weißen Armee" des Generals Semenow unglücklichen Angedenkens erweisen, denn diese, allerdings meist schon etwas angejahrten Russen sind naturgemäß fanatische Feinde der Bolschewiki und durch den harten Zwang des Lebens zu nichts anderem geworden als zu Landsknechten.

Wie es mit der russischen Führung bestellt sein wird, kann man heute kaum sagen, doch dürfte die japanische Führung der russischen weitaus überlegen sein, da der japanische General und Generalstäbler entschieden über eine höhere Bildung und auch Ausbildung verfügt, als der russische. Immerhin aber dürfte es falsch sein, den sowjetrussischen Offizier glattweg zu unterschätzen. Japan hat also die Kürze der Anmarschwege, die Seeherrschaft, die guten Häfen, die Festung Port Arthur, das günstige Hinterland von Liau-Tung und Korea mit seinen vielen Hilfsmitteln für sich zu buchen; Rußland aber hat den harten Winter und die ungeheuren Strecken, die auch vom Angreifer zu durchmessen sind, auf seiner Seite. Gegen sich hat es allerdings die ungeheure Länge des einzigen Eisenbahnstranges, der vom Ural sich einsam durch die unendlichen Einöden der ausgebrannten Wälder und der Steppen nach Osten zieht. Auch muß Rußland ganz gewiß mit Sabotagen und Unruhen im Rücken rechnen; denn die Unzufriedenheit im Sowjetstaate ist allgemein sehr groß.

Noch schlechter ist die Lage der Russen auf Sachalin. Besonders im Frühling ist während der Eisschmelze jede Zufuhr und darum auch jeder Nachschub vom Festlande aus unmöglich. Japan beherrscht das Meer und kann in wenigen Stunden an beliebigen Orten Truppen ans Land werfen. Diese Truppen aber können unter dem Schutz der großkalibrigen, weittragenden japanischen Schiffsgeschütze sich ungehindert festsetzen, wo es ihnen paßt. Darum ist anzunehmen, daß Japan gleich in der ersten Zeit einer kriegerischen Auseinandersetzung sich ganz „Karafte's", wie Sachalin auf Japanisch heißt, bemächtigen wird, ohne daß es den Russen gelingen dürfte, hier größeren Widerstand zu leisten.

(Weitere Meldungen über die Verschärfung des Konflikts im Fernen Osten finden unsere Leser in der Beilage.)

Neues Danziger Entgegenkommen

gegenüber einer polnischen Forderung.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Danzig:

Der Umstand, daß der Senat der Freien Stadt Danzig oft deutsche Staatsangehörige auf wichtige Posten in den Behörden der Freien Stadt Danzig berief, bildete bekanntlich den Gegenstand eines polnisch-Danziger Streites zwischen den Instanzen des Völkerbundes. Die Polnische Regierung hatte in einem an den Hohen Völkerbundkommissar in Danzig am 22. Oktober 1932 gerichteten Antrag gefordert, die bisherigen Bestimmungen, die den deutschen Beamten den Erwerb der Danziger Staatszugehörigkeit ermöglichten, aufzuheben. Wie wir aus maßgebenden Quellen erfahren, sind die Polnische Regierung und der Senat der Freien Stadt Danzig im Rahmen des allgemeinen Bestrebens zur Besserung der allgemeinen polnisch-Danziger Beziehungen in dieser Frage zu einer Verständigung gelangt.

Danzig hat sich verpflichtet, daß es im Laufe von fünf Jahren in keinem Falle Ausländer als Unterbeamte, als mittlere Beamte aber nur in Ausnahmefällen annehmen wird, und auch dies nur dann, soweit es sich um Lehrkräfte handelt. Weiter ist Danzig die Verpflichtung eingegangen, Ausländer als höhere Beamte nur insoweit einzustellen, als man für die betreffenden Posten unter Danziger Staatsangehörigen keinen Kandidaten finden wird.

Infolge dieser Verständigung hat der Hohe Völkerbundkommissar den bei ihm schwebenden Streit auf fünf Jahre vertagt.

Der Text des Ostpaktes.

Rom, 31. August. (PAT.) Die italienische Presse veröffentlicht den **Text des Ostpaktes** in dem Wortlaut, den das französische Projekt nach Berücksichtigung der englischen Abänderungen besitzt. Der Ostpakt setzt sich aus drei Abkommen zusammen: Das **erste Abkommen** ist ein

Traktat der regionalen Hilfe

und soll umfassen Polen, Sowjetrußland, Deutschland, Litauen, Finnland, Lettland, Estland und die Tschechoslowakei. Dieses Abkommen enthält sechs **grundsätzliche Punkte:**

1. die Verpflichtung, im Rahmen des Völkerbundes im Falle eines Angriffs von dritter Seite unverzügliche Hilfe zu bringen;
2. die Verpflichtung, den Staat nicht zu unterstützen, der einen anderen Staat angreift, welcher einen Gegenangriff unternimmt.
3. Sollte einer der vertragschließenden Staaten durch den Angriff eines das Abkommen unterzeichnenden Staates bedroht werden, dann besteht die Pflicht einer Beratung (Konsultation) zur Vermeidung des Konfliktes.
4. Im Falle eines Angriffs oder des drohenden Angriffs auf den das Abkommen unterzeichnendne Staat durch einen Staat, der nicht Signatar ist, finden gleichgeartete Verpflichtungen Anwendung.
5. Vorgesehen ist die eventuelle Erweiterung der Beratung (Konsultation), von der in den Punkten 3 und 4 die Rede ist, auf andere interessierte oder Berechtigungen habende Staaten, die sich aus den Traktaten zur Beteiligung an der Beratung (Konsultation) ergeben.
6. Sollte man zugunsten eines der Signatarstaaten die Artikel 10 und 16 des Völkerbundpaktes anwenden, so setzen die Unterzeichner alles daran, um die vom Völkerbund erlassenen Bestimmungen in vollem Umfange anzuwenden.

Es folgen dann noch Klauseln über die Zeitdauer des Abkommens und über die Ratifikation.

Das **zweite Abkommen** enthält das

Traktat zwischen dem Sowjetverband und Frankreich

und stützt sich auf folgende Grundsätze:

1. Die Sowjets übernehmen gegenüber Frankreich die Verpflichtungen, die sich für Rußland ergeben hätten, wenn es den Locarnopakt unterzeichnet haben würde. Und zwar auf denselben Rechten wie England und Italien.
2. Frankreich übernimmt gegenüber den Sowjets diejenigen Verpflichtungen, die sich für Frankreich aus dem ersten Teile des Abkommens ergeben würden.
3. Im Falle einer Beratung (Konsultation) zwischen den Staaten, die das Abkommen über die regionale Hilfe unterzeichnet haben, nimmt Frankreich entsprechend dem zweiten Teil dieses Abkommens an dieser Beratung (Konsultation) teil.

Die Zeitdauer des Abkommens ist dieselbe wie die des ersten Abkommens.

Das **Dritte Abkommen** ist

ein genereller Akt

an dem sich alle Staaten, die das Abkommen über die regionale Hilfe unterzeichnet haben, und Frankreich beteiligen. Dieses Abkommen enthält folgende Grundsätze:

1. die Feststellung, daß beide Traktate zur Festigung des Friedens beitragen, und die Signatarstaaten keine Vorbehalte machen,
2. die Feststellung, daß durch die Traktate die Rechte und Pflichten keine Einbuße erleiden, die die Vertragspartner aus dem Titel der Zugehörigkeit zum Völkerbunde haben.
3. Das Inkrafttreten dieser drei Abkommen wird abhängig gemacht von ihrer Ratifikation durch die Regierungen, die sie unterzeichnet haben, sowie von dem Eintritt des Sowjetverbandes in den Völkerbund.

Außerdem besteht **ein viertes Abkommen,** das Zusätze und Änderungen enthält, auf die man sich zwischen Frankreich und England geeinigt hat.

Der Ostpakt noch nicht fertiggestellt.

Der Pariser Korrespondent des **„Kurjer Warszawski"** drahtet seinem Blatt, daß der Hintergrund der diplomatischen Verhandlungen über den Ostpakt noch ziemlich schleierhaft sei. Konkret ist nur soviel bekannt, daß im Quai d'Orsay ein genauer Plan noch nicht ausausgearbeitet wurde. Es besteht nur ein allgemeines Schema des Paktes; doch die Einzelheiten und die endgültige Form des Abkommens sollen in Genf festgelegt werden, wenn dort die Außenminister der interessierten Staaten zusammenkommen. Frankreich soll **entschlossen sein, den Pakt eventuell ohne Polen und Deutschland zu unterzeichnen; doch in Paris überwiegt die Meinung, daß Polen in dieser Frage nicht mit Deutschland gegen Frankreich werde zusammengehen wollen.** Übrigens veröffentlicht die „Agence Economique et Financière" heute ein interessantes Telegramm aus Berlin, aus dem hervorgeht, **Deutschland sei darauf vorbereitet, daß Polen den Pakt unterzeichnen werde; doch werde die polnische Beteiligung an dem Pakt durchaus keine Besserung der polnisch-französischen Beziehungen bedeuten.**

„Frankreich", so heißt es weiter, „verfolgt mit ungewöhnlichem Interesse die **Rigaer Konferenz der Baltenstaaten.** Diese Konferenz kann einen entscheidenden Einfluß darauf ausüben, ob der Ostpakt im September in Genf unterzeichnet wird oder nicht. Wahrscheinlich kommt es in Riga zum Abschluß des litauisch-estnisch-lettischen Paktes der Baltenstaaten. **Eine positive Entscheidung soll noch in der**

gegenwärtigen Konferenz fallen. (Die Konferenz hat, wie wir bereits gestern mitteilen konnten, stattgefunden; aus der darüber veröffentlichten amtlichen Erklärung geht jedoch nicht hervor, inwieweit man sich in Riga auch mit dem Ostpakt beschäftigt hat. Einen entscheidenden Einfluß dürfte die Konferenz auch aus dem Grunde in der Ostpakt-Frage nicht ausgeübt haben, als sich an ihr nur die höheren Beamten der Außenministerien beteiligten, während die Außenminister es vorzogen, zu Hause zu bleiben. — D. R.)

Die **Wilna-Frage** wird wahrscheinlich in der Weise gelöst werden, daß von ihr im Pakt der Baltenstaaten überhaupt nicht die Rede sein wird. **Litauen hat in der Wilna-Frage Frankreich nachgegeben als Gegenleistung für das Versprechen, daß, was auch geschehen möge, die Weststaaten eine Verletzung der territorialen Integrität Litauens nicht zulassen werden. Rußland soll ähnliche Verpflichtungen übernommen haben.** Nachdem es so eine doppelte moralische Garantie erlangt hat, tritt Litauen dem Pakt der Baltenstaaten bei, und alle Baltenstaaten werden, so nimmt man an, den Ostpakt unterzeichnen.

Von dem Grade, in dem sich Frankreich für das Schicksal Litauens und Memels, sowie für die Rigaer Konferenz interessiert, zeugt nach der Meldung des „Kurjer Warszawski" auch schon die Tatsache, daß der „Temps", der „Matin" und „Petit Parisien" sich gegenwärtig mit diesen Fragen in Leitartikeln beschäftigen.

Die Grundsätze der italienischen Donau-Politik.

In der in Turin erscheinenden **„Gazetta del Popolo"** ist ein umfangreicher Artikel erschienen in dem die Grundsätze der italienischen Donau-Politik dargelegt werden. Nach der einleitenden Feststellung, daß die wichtigste Errungenschaft Italiens, die dank dem gewonnen Kriege erreicht wurde, der Sturz der österreichisch-ungarischen Monarchie sei, gibt der Verfasser seiner Ansicht dahin Ausdruck, **daß es für Italien eine Lebensnotwendigkeit sei, diese Freiheit und Sicherheit zu bewahren, die es dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie zu verdanken hat** Aus diesem Grunde sollte das Ziel der italienischen Donaupolitik darauf gerichtet sein, um keinen Preis die Entstehung einer Militärmacht an der nordöstlichen Grenze und am Adriatischen Meer zuzulassen, die fähig wäre, einen Druck auf Italien auszuüben Die Möglichkeit der Entstehung einer solchen Macht erblickt der Autor in drei Eventualitäten:

1. in dem Anschluß,
2. in der Donauföderation,
3. in der Rückkehr des russischen Panslawismus.

Auf die „Gefahr" des **Anschlusses** eingehend stellt der Verfasser fest, daß die Vereinigung Österreichs mit Deutschland die Entstehung einer großen militärischen Macht, die bedeutend stärker wäre als das frühere Österreich-Ungarn bedeuten würde. Eine **germanische Großmacht** würde dann entstehen die belebt sei vom kriegerischen agressiven Rassengeist. Diese Macht würde vom Brenner auf die Etschebene sowie von Kärnten auf Triest, die Adria und das Mittelmeer ihren Schwerpunkt ausüben. Ein solcher Staat würde die Sicherheit Italiens und seine Freiheit gefährden. Außerdem würde ein solcher Zustand **die italienische Durchdringung der Donaustaaten in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht unmöglich machen.** Durch das Entstehen eines solchen Staates, so heißt es weiter würden die von Italien zugunsten Österreichs gebrachten Opfer vergeblich gewesen sein, würde naturgemäß die Freundschaft mit Ungarn auffliegen. **Tritt Deutschland abermals als mächtiger und gefährlicher Konkurrent auf dem Wege in die Erscheinung, der nach Osten führt, so wäre der Anschluß die unvermeidliche Folge.**

*

Die zweite Gefahr, so fährt der Artikel fort, wäre die **Entstehung einer Donauföderation,** die Tardieu sowie Benesch unterstützt haben. Eine solche Föderation die **Österreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien** umfassen sollte, würde mehr als eine 60 Millionen-Bevölkerung mit slawisch-rumänischem Übergewicht zählen und der Leitung Frankreichs unterstellt werden. Einerseits wäre ein solcher Block mit dem Antlitz gegen Rußland gerichtet, andererseits würde er von hinten Deutschland bedrohen. Außerdem würde er Österreich und Ungarn den Weg versperren und das Ziel verfolgen, sie in den gegenwärtigen Grenzen einzuschließen, und sie für immer der Knechtschaft der früheren Vasallen ausliefern. Ein solcher Block würde freilich mit seiner ganzen Masse über Italien vom Brenner bis nach Cattaro gravitieren, dessen Bewegungsfreiheit gehemmt werden würde. **Man könnte sogar sagen, daß dieser Block gefährlicher wäre als der Anschluß, da Frankreich zusammen mit der Donau-Föderation ein einheitliches politisches System bilden würde, während ein mit Österreich verbundenes Deutschland nicht allein Italien sondern auch Frankreich gegen sich hätte.**

„Die dritte Gefahr ist die **Rückkehr des Panslawismus.** Dies ist keine direkte Gefahr; doch niemand kann die Garantie übernehmen, daß in Zukunft Rußland unter der Losung des Panslawismus nicht einen Marsch nach Südwesten, nach dem Mittelländischen Meere zu unternehmen und die kleinen slawischen Donauländer um sich gruppieren wird. Dies wäre eine Gefährdung nicht allein Italiens, sondern auch aller Mittelmeerstaaten und der ganzen europäischen Zivilisation." —

„Die Vermeidung aller dieser Gefahren", so heißt es zum Schluß, **„ist die Richtlinie der italienischen Donaupolitik,** die sich vor allem auf die **enge Verständigung mit Österreich und Ungarn** stützen sollte, da diese Staaten sowohl durch den Anschluß (?) und die Donauföderation, als durch die Rückkehr des Panslawismus unter der Ägide Rußlands am stärksten bedroht sind." —

Der polnische Minderheiten-Antrag im Wortlaut.

Der von der **polnischen Abordnung in Genf** eingebrachte **Antrag auf Ausdehnung des Minderheitenvertrages auf alle Staaten,** der auf die Tagesordnung der am 10. September beginnenden Völkerbundtagung gesetzt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Von der Voraussetzung ausgehend, **daß die** gegenwärtig verpflichtenden Abmachungen und Erklärungen einiger Staaten nur für einen Teil der Mitglieder des Völkerbundes die Verpflichtung auf Schutz der Minderheitenrechte enthalten, während andere Mitglieder des Völkerbundes diesen Verpflichtungen immer noch nicht unterliegen, daß dieser Zustand die internationale Garantie nur gewissen nationalen Minderheiten gewährt, andere dagegen ohne internationalen Schutz läßt und diese sich keinesfalls mit der Bitte um Schutz an den Völkerbund wenden können.

daß eine derartige Unterscheidung zwischen geschützten und nicht geschützten Minderheiten im Widerspruch zu den Grundsätzen der Gerechtigkeit steht,

daß die Rassen-, Sprachen- und konfessionellen **Minderheiten** die von dem bestehenden internationalen Schutz nicht erfaßt sind und die dasselbe moralische Recht auf Nutznießung des Schutzes des Völkerbundes besitzen, fast alle europäischen und außereuropäischen Staaten bewohnen,

stellt die Völkerbundversammlung fest, daß die gegenwärtig bestehenden Bestimmungen auf dem Gebiet des internationalen Minderheitenschutzes nicht den Grundsätzen der internationalen Moral entsprechen, und ist deshalb der Asicht, daß zwecks Besserung dieses Zustandes ein allgemeines Abkommen über den Minderheitenschutz abgeschlossen werden muß. Dieses Abkommen muß für alle Mitglieder des Völkerbundes einheitliche Verpflichtungen enthalten, die allen nach Rasse, Sprache und Konfession bestimmten Minderheiten den internationalen Schutz zusichern.

Der Völkerbund beschließt, zu diesem Zweck eine internationale Konferenz einzuberufen, die sich aus allen Mitgliedern des Völkerbundes zusammensetzt. Die Aufgabe dieser Konferenz wird es sein, ein **Abkommen über den Minderheitenschutz** auszuarbeiten.

Der Völkerbund bittet den Völkerbundrat, entsprechende Maßnahmen zu treffen, die die Einberufung der erwähnten internationalen Konferenz in möglichst kurzer Zeit, jedenfalls aber im Laufe von sechs Monaten nach Schluß der gegenwärtigen Völkerbundtagung, gewährleisten.

*

Familienzuwachs in Genf erwünscht?

Die Aussichten für den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund.

London, 31. August. (DNB) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" schreibt: Anfang dieser Woche habe besonders in Paris die bestimmte Erwartung bestanden, daß der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund glatt vonstatten gehen werde. Jetzt aber glaube man zu wissen, daß es eine Anzahl feindlicher Stimmen geben wird. Die Schweiz werde höchstwahrscheinlich gegen die Aufnahme der Sowjetunion stimmen, Holland vermutlich auch. Andere Staaten wie Kanada, Belgien, Ungarn und eine Anzahl mittelamerikanischer Staaten zögerten noch. Zwar seien in der Völkerbundversammlung 18 ablehnende Stimmen notwendig, um die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit zu verhindern, und die Zahl der gegnerischen Staaten erreiche diese Ziffer nicht. Es sei aber immerhin zweifelhaft, ob die Sowjetregierung das Risiko einer Ablehnung eingehen wolle. Ferner wäre es denkbar, daß starker Widerstand in der Versammlung Veranlassung zu Intrigen im Völkerbund geben werde. Die Britische und die Französische Regierung fassen die Lage so ernst auf, daß sie Schritte unternehmen, um die Haltung jedes noch unentschiedenen Staates genau festzustellen.

*

Falsches Gerücht über eine französische Anleihe für Polen.

Im Zusammenhange mit der vor einigen Tagen durch die Pariser Zeitung „Republique" veröffentlichten Meldung, nach welcher die Französische Regierung der Bank Polski einen Kredit in Höhe von 500 Millionen Franken zugesagt haben soll, ist die Iskra-Agentur durch maßgebende Stellen zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Meldung falsch ist, da über einen derartigen Kredit keine Verhandlungen geführt worden sind.

Hitlers Stellvertretung — ein Triumvirat?

Einer Meldung des Pariser „Petit Journal" zufolge erwartet man, daß der Führer und Reichskanzler Hitler auf dem Nationalsozialistischen Parteitag in Nürnberg die Bildung eines Triumvirats ankündigen werde, dessen Zweck es sein soll, ihn bei der Arbeit in der Reichsleitung zu unterstützen. Naft Ansicht des Blattes sollen dieses Triumvirat bilden: General Göring, General von Blomberg und Rudolf Heß.

Göring würde die Funktionen des Vizekanzlers ausüben und die politischen Fragen leiten, von Blomberg würde sich mit der Staatsverteidigung befassen und Heß würde die Kontrolle über die Nationalsozialistische Partei weiterhin ausüben.

Wir geben diese Meldung selbstverständlich mit allem Vorbehalt wieder. Es gehört freilich heute nicht mehr viel Prophetangabe oder Pariser Phantasie dazu, um gefahrlos zu behaupten, daß die oben genannten drei Reichsminister für die Stellvertretung des Führers in Betracht kämen. Sie leisten ihm schon heute diese Hilfe.

Warten wir ruhig den Nürnberger Parteitag und den Entschluß des Führers ab!

*

Frontkämpferkreuz unter den Orden Hindenburgs.

Aus Berlin wird gemeldet:

Nachdem der verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg durch Verordnung vom 13. Juli d. J. das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer gestiftet hatte, hatte der Reichskanzler seinerzeit in Aussicht genommen, den Generalfeldmarschall als den obersten Führer im Weltkrieg zu bitten, als erster das Ehrenkreuz anzulegen. Dadurch wäre die Auszeichnung, die für alle Zeiten ein stolzes Erinnerungszeichen für die Streiter im Weltkriege, ihre Angehörigen und Nachkommen sein soll, die schönste Weihe gegeben worden.

Der Tod des Generalfeldmarschalls hat die Ausführung dieser Absicht verhindert. Entsprechend dem Wunsch des Führers und Reichskanzlers befand sich jedoch auf dem Ordenskissen, das bei der Beisetzung des entschlafenen Generalfeldmarschalls dem Sarge vorausgetragen wurde, neben den übrigen Kriegsorden des Verblichenen auch das Frontkämpferkreuz.

*

Bevorzugte Behandlung Kinderreicher.

Wir lesen in den „Hamburger Nachrichten":

Immer wieder gehen Klagen kinderreicher Väter und Mütter über ihre Behandlung bei den verschiedensten nachgeordneten Dienststellen, insbesondere bei Arbeits- und Wohlfahrtsämtern, ein. Nach den Beschwerden werden Kinderreiche, die persönlich unter Hinweis auf ihre zahlreichen Kinder Unterstützungsanträge stellen, nicht selten mit Bemerkungen zurückgewiesen, die in höhnischer oder herabsetzender Form die große Kinderzahl als Grund für eine besondere Notlage nicht gelten lassen. Auch wird oft über den schroffen Ton geklagt. Eine solche Behandlung kinderreicher Väter und Mütter widerspricht den bevölkerungspolitischen Zielen der Reichsregierung und steht in schärfstem Widerspruch zu den auf eine Bevorrechtung der Kinderreichen gerichteten Bestrebungen. Der Preußische Minister des Innern hat daher erneut in einem Runderlaß allen mit den Hilfsbedürftigen in unmittelbaren Verkehr kommenden Beamten eine bevorzugte Behandlung der Kinderreichen, die sich als solche zu erkennen geben, zur ausdrücklichen Pflicht gemacht.

„Hier werden deutsche Mütter bevorzugt bedient."

In Ueckermünde in Pommern ist jetzt eine Ehrenkarte für alle Mütter eingeführt worden, die drei oder mehr Kinder unter vierzehn Jahren haben. Die Geschäft, Amts- und Behördenstellen, Zahlstellen, Marktstände, Ärzte usw. der Stadt erhalten das Kennschild „Hier werden deutsche Mütter bevorzugt bedient, wenn sie die Ehrenkarte für die deutsche Mutter vorzeigen." Die Aushändigung der Ehrenkarte soll im Rahmen eines Festaktes erfolgen.

*

Keine Sterilisation von Ausländern.

Das Rassenpolitische Amt der NSDAP teilt mit:

In einem großen Teil der Auslandspresse wurde kürzlich in großer Aufmachung darüber berichtet, daß in Wiesbaden die italienische Staatsangehörige Rosa Labriola gegen ihren Willen zwangsweise sterilisiert worden sei. Die Blätter, besonders die italienischen, nahmen diese Meldung zum Anlaß, um in schärfster Weise gegen das deutsche Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und den Nationalsozialismus überhaupt Stellung zu nehmen.

Die Nachprüfung dieser Meldungen hat ergeben, daß sie eine grobe Irreführung der Öffentlichkeit darstellen. Das zuständige Erbgesundheitsgericht Wiesbaden stellt amtlich fest, daß gegen die fragliche Italienerin allerdings ein Antrag auf Unfruchtbarmachung gestellt worden war, daß das Gericht ihn jedoch in der ordentlichen Sitzung vom 15. August — Aktenzeichen 4 XIII 108/34 — abgelehnt hat. Dem zuständigen italienischen Konsul ist auf seine Anfrage dieser Sachverhalt bereits amtlich mitgeteilt worden.

Damit sind diese ausländischen Tendenzmeldungen als unwahr und als bloße Stimmungsmache gegen Deutschland erwiesen.

*

Maxim Gorkis Werke beschlagnahmt.

Nach Mitteilungen des „Deutschen Kriminalpolizeiblattes" wurden gemäß der Verordnung vom 4. Februar 1933 für das Land Preußen sämtliche von Maxim Gorki verfaßten und in deutscher Sprache erschienenen Druckschriften beschlagnahmt und eingezogen.

*

Fürst Starhemberg lernt fliegen.

Wie die „D. A. Z." aus Wien erfährt, hat sich der österreichische Vizekanzler, Fürst Starhemberg entschlossen, fliegen zu lernen, und bereits auf dem Flugplatz Aspern seine erste Unterrichtsstunde genommen. Starhemberg war von vier mit Maschinenpistolen ausgerüsteten Heimwehrmännern begleitet. Während seines Fluges wurde er ständig von einem Polizeiflugzeug umkreist. Der Lehrer Starhembergs ist der bekannte Pilot Brunowsky, einer der besten ehemaligen österreichischen Kriegsflieger. Fürst Starhemberg beabsichtigt, täglich eine Flugstunde zu nehmen.

Neuer Vizewojewode für Pommerellen.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, daß der Leiter der Sicherheitsabteilung in der Lemberger Wojewodschaft, vorher Militärattché in Belgrad, Mieczysław Starzyński, zum Vizewojewoden in Thorn ernannt worden ist. Der neue Vizewojewode wird in der ersten Hälfte des September in Thorn eintreffen, um seine Amtsgeschäfte zu übernehmen.

Neuer deutscher Konsul in Lodz.

Der bisherige Deutsche Konsul in Lodz, Dr. Molly, wurde als Gesandtschaftsrat nach Helsingfors versetzt. Er hat Lodz bereits verlassen. An seine Stelle soll der bisherige Konsul in San Franzisko, von Berche, die Leitung des Lodzer Konsulats übernehmen.

Grażynskis Jubiläum.

Der Warschauer „Kurjer Poranny" erinnert daran, daß am 28. August d. J. acht Jahre verflossen waren, als der Präsident der Republik die Verwaltung Schlesiens dem schlesischen Aufständischen Dr. Michał Grażyński anvertraut hätte. In diesem Zusammenhange zählt das Blatt die Verdienste des oberschlesischen Wojewoden auf wirtschaftlichem Gebiet auf und betont besonders, **daß die ungeheure Stärkung des polnischen Charakters ein besonderes Blatt in den Verdiensten dieses obersten Beamten Oberschlesiens darstelle.** Seine langjährige konsequente Politik sei eine große Wohltat für die polnische Staatsräson!

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 31. August 1934.

Krakau — 2,22 (— 2,69), Zawichost + 1,77 (+ 1 96), Warschau + 1,28 (+ 1.17) + 1,92 (+ 1,52). Plock + 1,34 (+ 1,03). Thorn + 1,28 (+ 1.17) Fordon + 1.17 (+ 1,20). Culm + 0,89 (+ 1,00). Graudenz + 1,15 (+ 1,30). Kurzebrak + 1,31 (+ 1,47). Piekel + 0.68 (+ 0,84). Dirschau + 0,66 (+ 0,86). **Einlage + 2,28 (+ 2,54).** Schiewenhorst + 2,50 (+ 2,72). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Die Gewichtsprüfungen zum Europaflug.

Warschau, 30. August.

Das Programm der internationalen Flugkämpfe sieht für Freitag den Start der Flugzeuge vom Mokotower Flugplatz auf den Flugplatz von Okęcie vor, wo ein Probeflug zur Prüfung der minimalen Geschwindigkeit für zehn Flugzeuge stattfindet. An dem gleichen Tage wird die Kontrolle der technischen Eigenheiten der Flugzeuge durch die internationale Sportkommission fortgesetzt. Am Freitag kommen aus Königsberg fünf deutsche Flugzeuge auf dem Mokotower Flugplatz an. Auf diesen Flugzeugen wird sich die deutsche Mannschaft befinden, die aus dem Deutschlandflug siegreich hervorgegangen ist. Diese Mannschaft hatte einen Preis gewonnen, aus dem die Kosten des Fluges nach Warschau für die Mannschaft von fünf siegreichen Flugzeugen dieses Fluges, ferner die Kosten ihres Aufenthalts bis zum 2. September d. J. gedeckt werden.

Über die Gewichtsprüfung der Flugzeuge entnehmen wir dem „Kurjer Poznański" folgenden Bericht:

Am Mittwoch mittag wurden die Maschinen für den Europaflug gewogen. Als erste kamen die tschechischen Apparate. Sie zeigten ungefähr das vorgeschriebene Gewicht von 552 bis 560 Kilogramm. Auch die polnischen Maschinen hatten ausnahmslos das vorgeschriebene Gewicht. Dann kamen die deutschen Maschinen an die Reihe. Schon morgens bei dem Probefliegen stellte es sich heraus, daß die deutschen Flugzeuge schwerer als die polnischen und die tschechischen waren. Die Deutschen beseitigten denn auch vom Morgen an in der Flughalle aus den Apparaten alles, was zu beseitigen möglich war: Rohrstückchen, Dicken, Sitzkissen, Blechbeschläge usw. Die Ankunft der ersten deutschen Maschine zur Gewichtskontrolle löste ein großes Interesse aus. Alles, was auf dem Flugplatz war, versammelte sich um die Flughalle. Bei dem Gewicht wurde festgestellt, daß die deutschen Maschinen zu schwer sind, nur die eine Maschine des Fliegers Morzig zeigte drei Kilogramm unter dem vorgeschriebenen Gewicht. Die Deutschen verlieren jedoch die Hoffnung nicht und erklären, daß sie die eventuellen Strafpunkte durch die Maximalgeschwindigkeit einholen werden. Es muß auch zugegeben werden, daß in der Ausstattung der Flugzeuge die deutschen Maschinen unvergleichlich höher dastehen, als die italienischen Flugzeuge. Die italienischen Flieger machen kein Hehl daraus, daß sie durch den Luxus der Technik der deutschen Maschinen geblendet sind. Die italienischen Maschinen sind bescheiden, die Italiener rechnen aber mit einem Sieg.

*

Deutschlands Fußball-Elf gegen Polen.

Der deutsche Fußballbund hat jetzt seine Auswahlmannschaft bekanntgegeben, die am 9. September den Länderkampf in Warschau gegen Polen bestreiten wird. Die Mannschaft hat folgendes Aussehen: Tor: Buchloh; Verteidiger: Janes, Busch; Läufer: Zielinski, Bender, Münzenberg; Sturm: Lehner, Siffling, Hohmann, Szepan und Fath. — Leider ist die Verletzung Conens, des zurzeit schußgewaltigsten Stürmers Deutschlands noch immer nicht ausgeheilt; er wäre eine bedeutende Stärkung der deutschen Mannschaft gewesen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. August.

Wechselnde Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Ueberwundener Bruderzwist.

Es ist eigentlich erschütternd, daß die Schrift von Bruderzwist zu erzählen weiß: Am Anfang der Menschheitsgeschichte Kain und Abel, in der Zeit der Patriarchen Jakob und Esau, von anderen zu schweigen. Immerhin, während der Bruderzwist mit dem Brudermord endet, ist hier das Ende der Geschichte die Aussöhnung der entzweiten Brüder. (1. Mose, 33) Jakob kehrt als wohlbegüterter Herdenbesitzer aus dem Hause Labans zurück, und Esau begegnet ihm. Wie wird diese Begegnung ablaufen? Dem Jakob ist schwer genug ums Herz, die Schuld, die er auf sich geladen hat, als er den Bruder um den Segen des Vaters und das Erstgeburtsrecht betrog, brennt auf seinem Gewissen. Es entspricht dem natürlichen Empfinden des Menschen, daß er in solcher Lage geneigt ist, zur Wiedergutmachung; Jakob bietet seinem Bruder reiche Geschenke, aber Esau lehnt sie ab, ist zu großmütig, um von dem Bruder Sühne zu heischen. Auch ohne sie finden sich die entzweiten Brüder wieder. Das ist ein guter Ausklang eines alten Streites. Wollte Gott, es wäre mehr von diesem Sinne der verzeihenden, die Hand zur Versöhnung bietenden Bruderliebe in der Welt. Manches bittere Erleben der letzten Monate wäre uns erspart geblieben. Aller Zank und Streit kommt doch aus dem Fleisch. Gal. 5 schreibt, d. h. aus der Herrschaft der natürlichen Begierden und Triebe; Friede ist Frucht des Geistes Gottes. Und Christen sollen und wollen doch Menschen sein, die im Geiste leben und darum auch in ihm wandeln. Und ist es nicht eine schmerzliche Erfahrung: Wo Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding, wie die Schrift sagt, oder wie das Sprichwort sagt: Unfriede verzehrt, aber Friede ernährt! Auch für Zeiten des Bruderzwistes gilt es: Selig sind die Friedfertigen.

D. **Blau**-Posen.

---

§ **Ein Wechselfälscher** hatte sich in der Person des 31jährigen Jan Juras aus dem Kreise Bromberg vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Im Dezember 1932 überredete er den 11jährigen Florjan Pietron einen Wechsel mit dem Namen Andrzej Szymański zu unterschreiben. Der Junge führte den Auftrag auch aus, unterschrieb den Wechsel, den der Angeklagte später in Umlauf setzte und zu Protest gehen ließ. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte nicht zur Schuld; diese konnte ihm aber durch die Zeugenaussagen nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte den J. zu 7 Monaten Gefängnis mit 5jährigem Strafaufschub.

§ **Ein unehrliches Dienstmädchen** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Es ist dies die 26jährige Stanisława Kwiatkowska von hier. Die Angeklagte hatte im Juli d. J. ihre Arbeitgeberin Wanda Jasiek systematisch bestohlen, und zwar Garderobe und **Wäsche im Gesamtwerte von etwa 300 Złoty.** Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu drei Monaten Arrest mit zweijährigem Strafaufschub. — Der 34jährige Eisenbahner Stanisław Andryszak hatte am 15. Juni d. J. der Firma Blumwe eine eiserne Platte, eine Feldschmiede und 25 Meter Eisenrohr entwendet. Die Firma erstattete später Anzeige gegen A., der sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub.

§ **Ein raffinierter Ladendieb** erschien am Mittwoch in dem Wollwarengeschäft von Lange, Bahnhofstraße 96, und ließ sich Pullover vorzeigen. Er hatte aber anscheinend seine besonderen Wünsche und verlangte immer andere und bessere Ware vorgelegt zu bekommen. Nachdem er eine ganze Zeit herumgesucht hatte, verließ er das Geschäft, ohne etwas gekauft zu haben. Als der Ladenbesitzer die Pullover nachzählte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß ihm drei der besten Stücke fehlten. Der Dieb war unterdessen verschwunden.

§ **Zu einem häßlichen Tumult** kam es im Laufe des gestrigen Nachmittags im Hause Schifferstraße (Babia Wieś) Nr. 8. Nach einem Exmissionsprozeß, den der Hauswirt angestrengt hatte, kam der Prozeßgegner und zwei andere Männer vor die Wohnung des Hauswirts und begannen zu skandalieren. Eine Angehörige des Hauswirts wurde überfallen und geschlagen und die Wohnung wurde geradezu blockiert, so daß niemand herausgehen konnte. Ein herbeigerufener Polizeibeamter sorgte vorübergehend für Ordnung. Dann aber begannen die Männer wieder zu skandalieren, erbrachen das Schloß des Obstgartens und stahlen das Obst. Nochmals herbeigerufene Polizei machte jetzt dem wüsten Treiben ein Ende.

Korn und Spreu

In der wahren Welt steht Gott als ein Bauersmann im blauen Kittel vor dem Scheunentor und worfelt Weizen. Er nimmt eine Schaufel voll Weizen und schleudert den in die Scheune. Da fliegen zusammen durch die Luft Korn und Spreu und wissen nicht, wer sie in Bewegung gesetzt hat und wohin sie getrieben werden; doch sie verspüren, daß eine Kraft in ihnen ist, und daß dieselbe Sonne sie blitzend bescheint und daß dieselbe Luft sie klar bestreicht. Da denkt die Spreu hoffärtig: „Siehe, wir sind wie diese da, und vielleicht sind wir auch besser, denn uns scheint, wir fliegen höher." Und die Körner denken demütig: „Es ist wohl so, daß wir alle gleich sind." Aber nur einen Augenblick verweilen sie beide in der hellen Luft und unter der blitzenden Sonne; denn was Jahrhunderte sind für uns und unsere Welt des Scheins, das ist ein Augenblick für Gott und für seine wahre Welt. Dann senken sich die schweren Körner zu dem Weizenhaufen, auf den sie fallen sollen, und die Spreu trägt der Zugwind vor dem Scheunentor auf einen anderen Haufen zu der früheren Spreu.

Paul Ernst
(Aus: „Der schmale Weg zum Glück)

§ **Ein Einbruch** wurde in der Nacht zum Donnerstag in die Lagerräume der Brenn- und Baumaterialienhandlung von Helene Andrzejewska, Neuhöferstraße (Nowodworska) 4, verübt. Die unbekannten Täter stahlen fünf Kisten Nägel.

§ **Gelegenheit macht Diebe.** Ein in der Gammstraße wohnender Kaufmann hatte es vergessen, die Tür zu seiner Wohnung zu schließen. Ein Bettler, der vorbeikam, sah die offene Wohnungstür, trat ein und nutzte die Gelegenheit aus, indem er in einer dort gefundenen Decke verschiedene Stoffe, Garderobe usw. zusammenpackte und damit verschwand. Eine Verfolgung des Diebes führte zu keinem Ergebnis.

§ **Die Gartendiebstähle** nehmen jetzt zurzeit der Obstreife wieder sehr zu. In der vergangenen Nacht wurden dem Magistratsdirektor Aulich, Eisenhardtstraße (Plocka) Nr. 9, durch unbekannte Täter sämtliche Birnen aus dem Garten gestohlen.

§ **Eine seltene Naturerscheinung** ist zurzeit an den Kastanienbäumen bei der Klarissenkirche zu beobachten und zwar stehen diese Bäume zum zweiten Male in Blüte. Es ist ein eigenartiges Bild, das sich bietet, auf den gleichen Zweigen neben den Früchten die Blüten zu sehen.

---

y **Hopfengarten** (Brzoza), 30. August. Feuer entstand aus bisher unaufgeklärter Ursache beim Landwirt Junke in Netzort. In kurzer Zeit waren die Wirtschaftsgebäude und das lebende sowie tote Inventar ein Raub der Flammen. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

y **Labischin** (Łabiszyn), 30. August. Eine Feuersbrunst vernichtete die Wirtschaftsgebäude des Ansiedlers Madeja aus Kania. Mitverbrannt ist die gesamte Ernte. Der Schaden ist nur teilweise gedeckt. — In derselben Nacht entstand Feuer bei dem Besitzer Owsian in Wieszki. Es wurden zwei Getreideschober und die Dampfmaschine vernichtet. — In Arnoldowo brannte dem Sekretär Brzykce das ganze Gehöft nieder.

i **Nakel**, 31. August. Der hiesige Verein für Kultur- und Jugendpflege „Fortuna" hat seine Kameradschaftsabende von Sonnabend auf Mittwoch verlegt. Der letzte Kameradschaftsabend war dem Heidedichter Hermann Löns gewidmet. Kamerad Oelmann gab einen kurzen Überblick über das Leben des Dichters. Es wurden gemeinsame Heidelieder gesungen. Einige Kameraden lasen aus den Werken Hermann Löns' vor.. — Auf Einladung der Weißenhöher Jugendgruppe fuhren am Sonnabend abend 14 Nakeler Kameraden, teils auf Rädern, teils mit der Bahn, zu einem Jugendtreffen nach Weißenhöhe. Abends um 1/2 9 Uhr trafen die Radfahrer dortselbst ein. Es erwartete sie dort ein fürstlich hergerichtetes Abendbrot. Der Appetit war groß und in kurzer Zeit waren die reichbelegten Platten leer. Nach einem kurzen Plauderstündchen wurden die Nakeler Kameraden in Bürgerquartiere gebracht. Es war in Aussicht genommen, am Sonntag vormittag sich dem Sporte zu widmen, doch leider wurde dies behördlicherseits nicht gestattet. Der Vormittag wurde dann mit Spaziergang und Kirchgang ausgefüllt. Nachmittags um 4 Uhr begann ein geselliges Beisammensein mit Tanz. Nach der Begrüßung spielte das Nakeler Hauszupforchester mit einem Marsch zum Tanz auf. Zwischendurch wurden von der Weißenhöher, sowie von der Nakeler Jugendgruppe Volkslieder vorgetragen, die starken Anklang fanden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Neue Überschwemmung in der Krakauer Wojewodschaft.

In der Umgebung von Gdow in der Wojewodschaft Krakau kam es am Mittwoch zu einem schweren Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Der Fluß Raba stieg um etwa zwei Meter, so daß die benachbarten Felder überschwemmt wurden. Das Dorf Studniki mußte mit Hilfe von Militär zwangsgeräumt werden. In dem Städtchen Gdow selbst wurde zum dritten Mal in diesem Jahr der Markt mit 22 Häusern überschwemmt.

Totenscheine „für alle Fälle".

Die Polizei hat beim jüdischen Begräbnisverein „Letzter Dienst" große Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Mehr als 100 gefälschte Totenscheine wurden festgestellt und außerdem bei dem Leiter des Unternehmens 30 Totenscheine vorgefunden, auf denen Namen, Personalangaben usw. noch nicht eingetragen, die angeblich bereits festgestellte Todesursache von dem jüdischen Arzt Dr. Kustin aber schon vermerkt war. Bei der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß diese Fälschungen den Zweck hatten, die Sektion von Leichen verstorbener Juden zu verhindern, bei denen die Todesursache nicht feststand, so daß nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Sektion vorgenommen werden mußte. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Das Schicksal des Zaren-Bruders.

Wie die Legende entstehen konnte, daß Großfürst Michael noch am Leben sei . . .

Der ermordete Zar Nikolaus II. hatte einen Bruder, der Michael hieß und bis zur Geburt des Zarewitsch Alexej Thronfolger war. Nach der Abdankung des Zaren, die im Frühjahr des Jahres 1917 erfolgte, ließ die provisorische Regierung dem Großfürsten Michael die Krone anbieten, aber dieser erkannte schon damals, daß die Gruppe von Politikern, die ihn zum Herrscher machen wollte, sich nicht lange an der Macht würde halten können. Hätte er ihren Vorschlag angenommen, er wäre Gefahr gelaufen, bei der unvermeidlichen Verschiebung der Machtverhältnisse abgesetzt oder vielleicht getötet zu werden. Großfürst Michael antwortete deshalb, er wolle die Krone nur aus den Händen einer gesetzlich gewählten Volksvertretung empfangen und deshalb dem Volk bis zum Zusammentritt der konstituierenden Versammlung die Möglichkeit lassen, frei über sein Schicksal zu entscheiden.

Nach dem bolschewistischen Umsturz wurde der Großfürst nach Perm in Nordrußland verbannt. Er wohnte dort einige Monate mit seinem Sekretär Johnson und einigen Dienern. Er hatte einige Zimmer in einem Hotel zur Verfügung und genoß ein gewisses Maß von Bewegungsfreiheit. Unvermutet wurde er aber eines Tages in später Nachtstunde von Bolschewiken aus dem Hotel geholt und weggeführt. Seither ist er spurlos verschwunden. Man munkelte schon damals, der Großfürst und sein Sekretär, der ebenfalls weggeschleppt wurde, seien irgendwo in einem Wald erschossen und begraben worden. Nun erzählt der ehemalige Lakai des Großfürsten Wasilij Tschelischew in einem Warschauer Blatt interessante Einzelheiten über seinen Herrn.

Einmal um zwei Uhr nachts, berichtet Tschelischew, hielt vor unserem Hotel ein mit drei Pferden bespannter Wagen. Fünf schwer bewaffnete Männer, ein Offizier und vier Soldaten, entstiegen dem Gefährt, begaben sich eilig ins Haus und drangen in das Zimmer des schlafenden Großfürsten. Sie weckten ihn und erklärten, sie hätten Befehl, Michael Romanow zu verhaften. Der Großfürst erwiderte, er sei bereit, ihnen zu folgen. Er ersuchte sie bloß, ihn einige Zeit allein zu lassen, damit er sich ankleiden könne. Johnson, der im anstoßenden Zimmer schlief, hörte dieses Gespräch. Er sprang aus dem Bett und lief zu seinem Herrn. Dort traf er noch den Offizier an, den er erregt fragte, mit welchem Recht er Leute verhaften wolle, die unter dem besonderen Schutz des Permer Sowjets stünden. Er rief, er würde es nicht zulassen, daß Großfürst Michael weggeführt werde, er werde sich beim Sowjet beklagen und so weiter. Johnson gebärdete sich derart aufgeregt, daß die Soldaten drohten, ihn niederzuschießen.

Da sprang der Offizier auf Johnson zu und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr. Das wirkte wie ein Zauber. Johnson änderte sofort seine Haltung, wurde heiter und bat den Großfürsten, sich zu beeilen. Dann sagte er zu mir, der ich dem Großfürsten behilflich war: „Alles geht ausgezeichnet, Wasilij! Ich bin so froh!" Johnson teilte dem Großfürsten im Flüsterton die Worte des Offiziers mit. Ich habe die Worte zwar nicht gehört, konnte aber aus der Haltung des Sekretärs schließen, daß die Soldaten Monarchisten waren, die sich als Rotgardisten verkleidet hatten, um den Großfürsten zu befreien. Der Großfürst schien jedoch der Mitteilung nicht viel Glauben zu schenken und lächelte trüb. Er zog sich an, ohne ein Wort zu sprechen. Als er fertig war, begab er sich in Begleitung des Sekretärs und der Eskorte zu dem Wagen hinab. Die ganze Gesellschaft nahm im Wagen Platz. Im Augenblick der Abfahrt war Johnson sehr fröhlich gestimmt und winkte mit der Hand, während der Großfürst auch jetzt noch traurig dreinsah und keine Silbe sprach. So fuhren sie ab und seither sah man weder den Großfürsten noch seinen Sekretär, noch hörte man etwas von ihnen.

Soweit Tschelischew. Die von ihm geschilderten Umstände sowie die Tatsache, daß keine positive Nachricht über den Tod Michael Alexandrowitschs und seines Sekretärs vorhanden ist, nähren die Legende, daß der Großfürst noch am Leben sei.

Es dürfte aber nicht zweifelhaft sein, daß Johnsons Fröhlichkeit unbegründet war, und daß der Großfürst Recht behielt, der mit trauriger Miene an seine Zukunft dachte.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Wohne jetzt:
ul. Konarskiego 9, m. 4
hinter dem Regierungsgarten.
Elise Steffen
Musiklehrerin. 6038
Ausgebildet am hiesigen Konservatorium.

Hindenburg-Polytechnikum
Landeshauptstadt
Oldenburg i. O.
Ingenieur-Ausbildung
für alle Zweige der Technik.
Drucksachen kostenlos. 5592

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert
Nur bei **KUTSCHKE**
Inhaber: **Fritz Steinborn** 5296
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Großes deutsches Unternehmen, welches als Spezialität **Präzisionswerkzeuge** (Spiralbohrer, Gewindebohrer, Reibahlen, Fräser, Drehbankfutter usw.) in erstklassiger Ausführung herstellt, sucht **Verbindung mit führender Firma** der Werkzeug- und Maschinen-Industrie zur Wahrung seiner Interessen **in Polen.** Fachkundige Interessenten, welche bei den in Frage kommenden Abnehmerkreisen langjährig bestens eingeführt sind und Erfolge nachweisen können, belieben ausführliches Angebot einzureichen unter **L. P. 36065** an **Ala Anzeigen-A.-G., Berlin W. 35.**

Wir empfehlen für die Herbstsaison

Kalkstickstoff	**16 %**
Thomasmehl	**16–18 %**
Superphosphat	**16 %**
Kalisalz	**20–22 %**
Kainit	**12 %**

Rolnik w Bydgoszczy
Spółdzielnia Rolniczo-Handlowa. 5894

Klavierstimmungen Reparaturen
sachgemäß billig. 1853 **Wicherek**, Grodzka 8.

Wer erteilt polnischen **Unterricht?**
O. u. J. 2991 a. d. G. d. Z.

Kacheln
für Ofen und Herde,
große Farben-Auswahl
in schönen Mustern
— billigste Preise —
O. Schöpper, Zduny 9
5295

Grabdenkmäler
in best. Ausführung u. zu billigst. Preisen verkauft **L. Glon, Bydg.,** Gdańska 124.
2937

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 10-02

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 5991
und Goldarbeiter.
Pomorska 35.
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst

Liefern billigst sofort runde und viereckige
Körbe
für Obst. 6981
Frankowski, Nowe,
Pomorze.

Kirchenzettel.

Sonntag, den 2. September 1934 (14. n. Trinitatis).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachmitt. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause. Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, ½12 Uhr Kindergottesdienst, Montag nachmitt. 5 Uhr Frauenhilfe im Pfarrhause, Dienstag abds. 8 Uhr Blaukreuzversammlung i. Konfirmandensaale.

Christuskirche. 10 Uhr Gottesdienst*, Eichstädt, ½12 Uhr Kindergottesdienst ders., Montag 8 Uhr Kirchenchor, Dienstag ½5 Uhr Frauenhilfe, b. gutem Wetter 6. Schleuse, sonst Gemeindehaus, Jungmännerverein wie üblich.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pfr. Hesekiel.

Schleusenau. 10 Uhr Gottesdst., Dienstag 4 Uhr Frauenhilfsstd. b. Blumwe, abds. 8 Uhr Jungfrauenstd. in der Pfarrwohnung.

Jägerhof. Montag abds. 8 Uhr Kirchenchor.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. 9½ Uhr Lesegottesdienst.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormitt. ½10 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachmitt. 4 Uhr Vortrag über den baptistischen Weltkongreß in Berlin, Donnerstag abds. 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetstunde, 2 Uhr Kinderstunde, 3½ Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Evangelisation, Pred. Gnauk, Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 abds. 8 Uhr Gottesdienst, nachm. 4 Uhr Jugendverein.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40, vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, nachmitt. 3½ Uhr Gottesdst., Mittwoch abds. 8 Uhr Gottesdienst.

Cielle. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Kruschdorf. 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Rutz, dan. Kindergottesdienst.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst., ¾12 Uhr Kindergottesdienst.

Weichselhorst. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Osielsk. 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Hoppe.

Schulitz. 11 Uhr Gottesdienst, Fr.-T., 2 Uhr Fest des Kindergottesdienstes.

Otterane-Langenau. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 2 Uhr Kindergottesdienst.

Fordon. 10 Uhr Gottesdienst.

Nakel. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 2½ Uhr Gottesdienst in Sadke, 3½ Uhr Versammlung der jungen Mädchen in Polichno-Hauland.

Bruchleidenden

empfehle ich meine **neuesten Bruchbänder** in den modernsten und praktischsten Ausführungen.
Federlose Bruchbänder
Sicheres Zurückhalten jeden Bruches.
Für ganz schwere Fälle Bestellung nach Maß. 5721
Fr. Wilke
Einziges Fachgeschäft am Platze für Bruchbänder u. Bandagen
Gegr. 1836. **Bydgoszcz, ul. Gdańska 22** Tel. 73.

Heirat

Alleinstehende Arztwitwe
evangl., 40erin, schönes Eigenheim, vollschlank, blond, 1.70 groß, vermögend, sport- und naturliebend, wünscht **Neigungsehe** mit charakterfestem, soliden Herrn, in bester, gesicherter Position, am liebsten wieder Akademiker. Strengste Diskretion. Nicht anonym u. J. 6053 a. d. G. d. Ztg.

Nach Deutschland
2 Besitzers., Opt., mit je 3000 Rtm., such. Damenbekanntsch. **zw. Heirat.** Es komm. nur Besitzertöchter mit Vermögen z. Ankauf einer Landwirtschaft in Frage. Off. unter **B. 6021** a. d. Geschst. d. Dtsch. Rdsch.

Heirat
wünscht sehr vermögd.
Landwirtssohn
Junggesell., evang., Größe 1,73, dunkelbl., 33 Jahre alt, Reichsdeutscher, mit vermögd. Dame. Ausführliche Angebote mit Bild unter **N. 6070** an die Gschäftsst. d. Ztg. erb.

Geldmarkt

Sicherer wie Gold.
Entwertung ausgeschl., I. stellige **Feingold-Hypothek 12000 zł** auf d. gut verz. hies. Geschäfts- u. Wohngrundstück zur Ablösung ges. Gerichtl. sachverst. Taxe 100 000 Złoty. Off. unt. **H. 5849** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Größere dt. Organisation sucht erste Kraft als
Geschäftsführer
für die Rechtsberatungsstelle.
Es werden verlangt: Genügende Vorkenntnisse, Redegewandtheit, Beherrschung der Landessprache in Wort und Schrift. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen, Lichtbild Gehaltsansprüchen sind zu richten unter **K. 6062** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 15. 9. evang.
Eleven.
Landwirtss. bevorzugt.
Tilk, Słomowo,
p. Lubianken, powiat Toruń. 6008

Für Landhaushalt
Mädel
zur Unterst. der Hausfrau ges. ohne gegenseit. Verg. Stub.- u. Küchenmädchen vorhand. Bewerbung unter **L. 6064** a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Jüng., evgl., ehrlichen
Müllergesellen,
der in Bedienung der Kundschaft gewandt und ein sicherer, flotter Rechner ist, gesucht. Polnische Sprachkenntnisse Bedingung. Zuschriften m. Lohnford. zu richten unt. **Z. 6026** an die Geschst. d. Ztg.

Aelteres Ehepaar sucht älteres, saub., ehrliches
Mädchen
welch. mit all. Arbeiten vertraut ist, am liebsten Waise. 6058
Bes. Lass, **Tuszewo 47,** poczta Grudziądz.

Vertrauens-Person
(alleinstehd.) zur Unterstützg. d. Landhausfrau, d. auch kochen u. nähen kann, mit Fam.-Anschl., bei bescheid. Ansprüchen gesucht. Off. u. **F. 2986** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Evgl., häusl. sauberes
Stubenmädchen
d. auch im Garten u. bei all. and. Hausarb. mithelf. muß, v. sof. gesucht.
Frau **Erika Rachau, Wielkie Zajączkowo,** pt. Nowe, pw. Swiecie, Pom.
6056

Ein saub., mögl. kath.
Mädchen (kinderlieb) ca. 20 J. alt, polnisch und deutsch sprech., als **Kinder- u. Stubenmädchen** per sof. od. spät ges. (Bydg.) Off. u. **S. 2948** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Für meine Konditorei und Café suche ich
1 Lehrfräulein,
der polnischen u. deutschen Sprache mächtig.
Konditorei und Café Paul Pencke, Chojnice. 6029

Poln. Korrespondent
flott. Uebersetzer, dtsch. Stenograph. erwünscht, mögl. aus Maschinenbranche, gewandt im Umgang m. Behörden, zum 1. Okt. für Dauerstellg. gesucht. Bewerb. mit Lebenslauf deutsch und poln. und Gehaltsanspr. an **Poczta Toruń 3 Skrytka poczt. 8.** 6060

Provisions-Reisende
zum Verkauf von **Obstbäumen** usw. an Landwirte gesucht. Angeb. unter **„Reisende"** an die „Deutsche Rundschau", **Bydgoszcz,** erbeten. 6016

Suche einen
Dentisten-Assistenten
(auch Dame), d. deutsch. u. poln. Sprache mächtig, operat. und in der Technik firm, der seine staatliche Prüfung in Polen abgelegt hat und somit berechtigt ist, auch eine Praxis zu führen. Angeb. mit Bild u. Gehaltsforder. unt. **A. 6027** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schlosser
gelernter Schmied, vertr. m. Kesselanlage, gew. in and. Maschinen, wird von sof. für Dauerstellung gesucht. 6069
Kudert, Lederfabrik, **Lidzbark.**

Suche von sogl. ledigen
Windmüller
für Kundenmüllerei.
Herrmann Szynych, poczta Rudnik 6012 powiat Chełmno.

Ehrlich., energ., evang.
Eleve
sofort gesucht. Offerten unter **U. 6018** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Bankbeamter
41 Jahre alt, evangelisch, beherrscht die polnische Sprache, 10 Jahre in leitender Stellung gewesen, **sucht passende Anstellung in Bank- oder anderem Unternehmen.** Angebote unter **A. 5925** an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau" erbeten.

Kavalier
(Pommereller)
gewissenh., arbeitsam, aus gut. Famil., eingearbeit. i. Schmiedefach, Stellmacherei, Dampfmühle, elektr. Motor, Hufbeschl., vertr. m. all. landwirtsch., wie auch Hofarb., 8 Jahre Gutspraxis, eig. Handwerkszeug, deutsch u. polnisch sprechend u. schreibend, **sucht** weg. Parzellierg. des Gutes anderweit., am liebsten auf Gut od. Landwirtsch., v. 1. 9. 34 **Stellg.** Off. u. **L. 5872** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Bürohilfe f. stundenweise Beschäftigung, mit sämtl. Buchführ. vertr., bew. in Steuersachen, **sucht** Stellg. von sof. od. spät. Off. **unt. G. 2854** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche Stellung als
Gärtner-Lehrling
für fleiß. u. anstelligen kräftigen Burschen von 15½ Jahren. Selb. ist bereits m. klein. Gartenarbeiten vertraut. Off. unter **N. 5966** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Chauffeur, evg., ledig, **sucht** v. sof. od. sp. **Stellg.** 3 J. Praxis. **Müller, Bydg.,** Piotr. Skargi 10. 2977

Hauslehrerin
m. Unterrichtserlaubn. **sucht** absof. od. sp. **Stelle.** Angebote unter **O. 6074** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schlosser möchte **Verwaltung** ein. Haus. evtl. **Portierstelle** m. Zentralheiz. übern. Offerten unter **B. 2967** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fräulein aus gut. Familie, fleißig, m. Kochkenntn., geschäftstücht., **sucht Stellung**
als Haustochter
oder ähnliche Position. Gefl. Offert. unt. **J. 5850** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner
evgl., 26 J. alt, vertraut mit all. gärtnerisch. Arbeiten, **sucht** von 1. 9. od. spät. **Dauerstellg.,** auch mit Nebenposten. Gefl. Off unt. **S. 5987** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Besseres Mädchen vom Lande, erfahr. i. Kochen, Back., Einschlacht. u. all. Hausarb., **sucht Stelle** als Stütze z. 1. 10. od. sp., da noch in ungekündigt. Stell. Gefl. Off. u. **G. 2987** a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Gärtner, 42 Jahre a., fachbew. in all. Zweig. d. Gärtnerei, gute Zeugn. u. Empfehlungen, **sucht dauernde Stellung als Lediger oder Verheirateter.** Gfl. Offerten unter **F. 6039** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Besitzertochter, 23 Jahr. a., m. Näh-, Plätt- u. Kochkenntniss., **sucht Stell. als Stuben- oder Hausmädchen.** Offerten unter **H. 2988** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

14½ jährig. Mädchen sucht Lehrstelle im Haushalt m. Familienanschluß. **Zduny 10, W. 7** 2950

Suche Aufwartung
od. z. Kranken. Off. u. **T. 2949** a. d. G. d. Ztg.

Wer garantiert Ihnen, daß Sie echten coffeinfreien Kaffee bekommen? —

KAFFEE HAG,
dessen ausgezeichnete Qualität und gesundheitsfördernde Eigenschaften auf einer 28-jährigen Betriebserfahrung und weltumfassenden Organisation beruhen,
ist nur in der gesetzlich geschützten Verpackung erhältlich.

ECHTER BOHNEN KAFFEE · KAFFEE HAG · GARANTIERT COFFEINFREI

SANKA KAFFEE,
ist die zweite, billigere Sorte, ebenfalls garantiert reiner Bohnenkaffee, nach dem geschützten Hag-Verfahren veredelt. Auch er schont Herz und Nerven und die Verpackung ist vor Nachahmung geschützt.



Einzig und allein die deponierte Marke kann Sie vor Enttäuschungen schützen.

An- u. Verkäufe

Mühlengut
ca. 270 Morg., Mahl- u. Schneidemühle, krankheitshalber zu verkauf. Anfragen unter **B. 5926** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Billig zu verkaufen: **Häuser, Villen, Landgrundstücke** (jede Größe) und **Mühlen. Malek,** Gdańska 46. 2933

Landwirtschaft
in Pommerellen, 75 Morgen, gute Wirtschaft nur gegen Barzahlung sofort zu verkaufen. Offerten unter **R. 5982** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Konfitürengeschäft
seit 1903 in meinem Besitz, mit guter Einrichtung und praktisch eingerichtetem Aufenthaltsraum, in günstig. Lage am Markt, sofort **zu verkaufen.** 6042
Karl Jamrosche Rawicz. Rynek 12/13.

Lebensmittelgeschäft,
ca. 40 Jahre in meinem Besitz, krankheitshalb. preiswert zu verkauf. Off. unt. **B. 2952** an die Deutsche Rundsch. erb.

Tischlerei verkauft **Schmidt,** Grunwaldzka 39. 2990

Bauplatz Nähe der Stadt und **einstöck. Haus** m. Gart. billig zu verkaufen.
2972 **Ks. Skorupki 99.**

Klavier deutsches Fabrikat, kreuzsait., in sehr gutem Zustande, sofort billig **zu verkaufen.** Off. unt. **C. 6030** an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. erbet.

Harmonium
„Manborg", 14 Regist., 5 Oktaven, i. tadellosem Zustande, preiswert zu verkaufen. Angeb. u. **K. 2992** a. d. G. d. Z. erb.

Spinde, Tische, Küchen, Bettstelle und Schlafzimmer verkauft billig
2989 **Nakielska 15.**

Auswanderung weg. billig zu verkaufen:
Möbel, Ausziehtische, Bettstell., Spiegel, Büfett, Küchengeräte und versch. and. bei **Schultz, Jagiellońska 23.** 2819

Werkzeuge
jeder Art kauft 2982
Gdańska 141, Laden.

Transportabler **Kachelofen**
zu kaufen ges. **Bydgoszcz** ul. Br. Pierackiego 81.
2978

Feldbahn
ca. 1000 Meter lang
mit Loren
= **kaufen sofort** =
gegen Barzahlung. Offert.
unter **Bydgoszcz,** Postschließfach Nr. 155. 6066

Gebr., sehr gut erhalt.
Motorrad
200—300 ccm, **neueren** Typs, umgehend **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offert. unt. **K. 5957** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Guterhaltener **Kraftseparator,** 3000 Liter Stundenleistung, Alfa-Laval m. Riemenantr., ferner **ein Handseparator,** 300 Ltr. Stund.-Leist., Alfa-Laval, billig z. verkf. Off. unt. **E. 5938** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kartoffelausmachmaschine
Arbeitswagen
mit Ernteleitern, 2¼", kompl., beid. wen. gebr., wie neu, verkauft 5508
H. Goltz, Murucin, bei Mrocza.

Ein kl., station. 2993
Benzin-Motor
3–4 PS., i. gut. Zustd., bill. zu verk. **Nakielska 24.**

Gebr., gut erhaltene
Fuhrwerkswaage
bis 6000 kg, **zu kaufen gesucht.** Angebote an
Eugen Hofmann,
Zamojskiego 5. Tel. 954.
6001

Kaufe gebrauchte
Stauch-Maschine 5951
B. Brandt, Służewo.

Selbsteinleger
für eine Dampfdreschmaschine von 1520 mm Trommelbreite kauft
Paul & Aug. Goede, Więcbork. 5980
Maschinen-Reparatur-Werkstatt. Tel. Nr. 8.

3-Zimmer-Wohng.
zu vermieten 2995
Sienkiewicza 22.

Eleg. 3-Zim.-Wohn.
3. Etage, mit Zentralh., Bad, Balkon, zu verm.
Paderewskiego 22,1. 2983

Sonnig. 3-2-Wohng.
in bess., neuerem Hause, Innenstadt, sof. v. Wirt bei Mietevorausz. zu verm. Ausf. Off. unt. **E. 2979** a. d. Gst. d. Ztg.

Sonn. 2-3.-Wohng.
Haltest. d. Elektr., von sof. zu vermieten 2976
Gdańska 99, Wohn. 8.

Laden mit Wohnung
beste Lage, zu vermiet.
2942 Grunwaldzka 76/78

Möbl. Zimmer

Gut möbl. sonn. Zimmer
m. Klavier u. Telephonbenutzg. zu verm. 2994
Piotra Skargi 13, 1 Tr. l.

Gut möbl. Zimm. z. vrm.
Kordeckiego 13, Whg. 1.

Wohnungen

Sonnige 6-Z.-Wohng.
in best. Lage ist z. 1. 10. 34 **zu vermiet.** Zu erfrag.
2945 **Konarskiego 11, W. 4.**

Komfortable 2962
5-Zimmer-Wohng.
zu verm. **Libelta 10.**

Zu verm.: **4 Zimmer,** Bad, Mädchenzimmer.
2983 **Matejki 5, 3.**

Wohnung
hochpart., 4 Zimm., mit Zubeh., zu verm. 2973
Deck, Grunwaldzka 9.

Pachtungen

Bäckerei
von sofort oder später **zu pachten gesucht.** Offert. unt. **E. 6036** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Es wird sof. eine **Landwirtschaft,** ca. 40 bis 60 Morg., zu pacht. gesucht. Offerten unter **O. 2944** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kl. Haus mit Garten zu verpacht. 2961
Bielicka 35.

Zur Herbstblumenschau
Katteen- und Sukkulenten-Ausstellung
am Sonntag, dem 2. September d. J.
im **Tivoli** in **Grudziądz**
bittet Liebhaber und Freunde um zahlreichen Besuch 6054
das Ausstellungskomitee.



Letzter Renntag - Zoppot
Sonntag, den 2. September. 14 Uhr:
u. a. Danziger Jagdrennen
(Ostsee - Querfeldein)
6035 **Danziger Reiterverein.**

Kino Kristal
5.15 — 7.10 — 9.10
Sonntags ab 3.20.
Keine erhöhten Eintrittspreise.

Heute, Freitag, Saison-Eröffnung! Der erste große Schlager der Saison 1934/35. Ein Wendepunkt in der Kinematographie. Ein Film, so groß und schön, daß Worte ihn schwer beschreiben können. Ein spannendes Gesellschaftsdrama mit eleganter Ausstattung, moderner Tanzmusik und Tanzszenen, Gesang, Inhalt und Technik.

„Die tanzende Venus"

In den Hauptrollen:
Die fascinierende
Joan Crawford
die Lieblinge der Frauen
Clark Gable
und **Franchot Tone.**

Dieser Film bringt neuen Glanz in das Leben jedes Zuschauers. 6065
300 der schönsten Girls der Welt singen und tanzen und begeistern das Publikum.

Beiprogramm:
Neueste Fox-Wochenschau. Pat-Chronik.
Trotz gewaltiger Film-Unkosten **keine** Erhöhung der Eintrittspreise.

Pommerellen.

31. August.

Graudenz (Grudziądz)

Das Herabreißen des Bildes Marschall Piłsudskis in einem Restaurant am Fischmarkt (Rynek rybny) bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Burggericht, die am Donnerstag vormittags von 10 Uhr ab stattfand. Angeklagt war der hiesige Vertreter des „Słowo Pomorskie“, Redakteur Antoni Czerwiński. Verhandlungsführer war Richter Adaszewski, Vertreter der Anklage Staatsanwalt Zembrzuski. Der Angeklagte, der sich selbst verteidigte, gab seine Tat unumwunden zu, erklärte aber, daß er keinesfalls die Absicht gehabt habe, durch seine Handlungsweise Marschall Piłsudski oder sonst jemand zu beleidigen. Er (der Angeklagte) habe sich nach seiner am Tage nach dem Ministermorde erfolgten Festnahme und der viertägigen Unterbringung im Polizeiarrest in deprimierter Stimmung befunden, und außerdem zur Zeit seiner Tat, die am Tage nach seiner Haftentlassung während des Zusammenweilens mit einigen Freunden im Restaurant erfolgte, erklärlicherweise etwas Alkohol genossen.

Die zur Vernehmung gelangten Zeugen gaben an, daß sie selbst von dem Herabreißen des Bildes nichts wahrgenommen hätten. Vom Anklagevertreter wurde in seinem Plädoyer u. a. darauf verwiesen, daß dem Angeklagten erschwerend zur Last zu legen sei, daß er die Dreistigkeit gehabt habe, mit dem Abzeichen des Obóz wielkiej Polski (Lager des großen Polens), also einer verbotenen Organisation, vor Gericht zu erscheinen. Dadurch zeige er seine Unverbesserlichkeit. Der Strafantrag lautete auf entsprechende Sühne gemäß dem St.-G.-B. Vom Angeklagten wurde in seinem letzten Wort unter Bezugnahme auf die bezügliche Wendung des Vertreters der Anklage erklärt, daß er gerade dank der Erziehung in der Organisation des Lagers des großen Polens hier vor Gericht die Tat ohne weiteres bekannt habe.

Das Urteil lautete auf zwei Wochen Arrest ohne Bewährungsfrist. Bei der Verkündung der Erkenntnisgründe brachte der Richter zum Ausdruck, die Angabe des Angeklagten, er habe bei seiner Tat keine beleidigende Absicht gehegt sei nicht glaubhaft. Der Angeklagte habe sich für das ihm seiner Meinung nach durch die Inarrestnahme zugefügte Unrecht rächen wollen. *

× **Das städtische Hilfskomitee für die Überschwemmungsopfer** quittiert in seiner letzten Veröffentlichung über eine bisherige Spendensumme von 7739,66 Złoty. Davon sind 7369,10 Złoty dem Wojewodschaftshilfskomitee überwiesen worden. Im Verzeichnis der weiteren Einzelspenden befindet sich als bemerkenswerter Beitrag eine von den Gefangenen des Strafgefängnisses, Marienwerderstraße (Wybickiego), gespendete Summe von 55 Złoty. *

× **Die Statistik der ansteckenden Krankheiten** in unserer Stadt wies für die verflossene Woche nur einen einzigen Fall auf, nämlich eine Erkrankung an Diphtherie. Ebenso war auch nur eine einzige Desinfektion auszuführen. *

× **Er muß doch in die Besserungsanstalt!** Vom Burggericht waren ein 14- und zwei 16jährige Jünglinge, die gemeinsam bei einer Landwirtsfrau in Michelau bei Graudenz einen größeren Einbruchsdiebstahl verübt hatten, bestraft worden. Zwei von ihnen erhielten einen Verweis; der dritte, namens Górski, wurde zur Überweisung in eine Besserungsanstalt verurteilt. Das behagte ihm nicht, und so appellierte er gegen das Erkenntnis. Das Bezirksgericht aber beließ es bei dem Urteil der Vorinstanz. Die Unannehmlichkeit, dem vorstehend genannten unbeliebten Institut zur Charakterveredlung nach Rechtskrafterlangung eines diesbezüglichen, gegen ihn vom Burggericht gefällten Urteils zugeführt zu werden, traf auch einen anderen Minderjährigen. Es war dies ein gewisser Alfons Braun, der sich wiederholt an staatlichem Eigentum, den Bahnhofskohlen, vergriffen hat. *

× **Bestohlen wurde** Władysław Adamski, Pohlmannstraße (Mickiewicza) 3, um drei Autoreifen und Autogeräte im Gesamtwerte von 320 Złoty; ferner Bernard Bronikowski, Spaenckeweg (Al. Król. Jadwigi) 5, um eine goldene Damenuhr. In letzterem Falle steht ein früheres Dienstmädchen des Bestohlenen in dringendem Verdacht der Täterschaft. *

× **Ein Racheakt.** Im Hause Grabenstraße (Groblowa) 11 richtet Stanisław Pełka zurzeit ein Restaurant usw. ein. Zu diesem Zweck bedurften die Räume im Parterre einer Auffrischung und Verschönerung. Soeben hatte der dazu beauftragte Maler mit seinen Gehilfen die Arbeiten bis auf einige Kleinigkeiten beendet. Da wurde am Morgen des Donnerstag die abscheuliche Entdeckung gemacht, daß im Laufe der Nacht die neugemalten Wände und Türen in den beiden Restaurationsräumlichkeiten von nichtswürdiger Hand mit Farbstrichen kreuz und quer besudelt worden waren. Der oder die Täter sind durch ein nach dem Hofe gelegenes Fenster, das offen stand, eingedrungen. *

× **Brandschaden aus nicht alltäglicher Ursache.** Infolge Stehenlassens eines an die elektrische Leitung angeschlossenen Bügeleisens entstand in der Wäschekammer des Hauses Bahnhofstraße (Dworcowa) 37 Feuer. Es wurde zum Glück rechtzeitig entdeckt, so daß es keinen größeren Umfang annahm. Immerhin ist an dort befindlichen Gegenständen, wie einem Tisch, einer Bank usw., ein Schaden von 70 Złoty angerichtet worden. *

× **Vertilgt Disteln und sonstiges Unkraut!** Bei einer Bereisung seines Amtsbezirks hat der Starost des Landkreises Graudenz, wie er im Kreisblatt zur Kenntnis bringt, in einigen Ortschaften größere Mengen von Disteln teils auf den Feldern, teils in den Gräben an den Wegen beobachtet. Durch Schreiben vom 2. August hat der Starost die Bürgermeister und Amtsvorsteher beauftragt, Komitees zu gründen, denen die Vernichtung der Disteln und sonstigen Unkrauts obliegen soll. Angesichts dessen ordnet der Starost an, die Kreisinsassen an die Pflicht zur Vertilgung des erwähnten Unkrauts zu erinnern, und erklärt, daß die Komiteemitglieder den Auftrag erhalten haben, alle diejenigen, die der Verordnung betreffend die Unkrautbeseitigung nicht entsprochen haben, der Kreisbehörde zwecks Bestrafung zur Kenntnis zu bringen. *

Thorn (Toruń)

Ueber die Linienführung der neuen Straßenbahn

nach der Jakobsvorstadt ist jetzt nach der kürzlichen Debatte im Stadtparlament ein „Kampf entbrannt“ zwischen den Befürwortern des Magistratsprojekts, vertreten durch das nationaldemokratische „Słowo Pomorskie“, und den Gegnern dieses Planes, vertreten durch den regierungsfreundlichen „Dzień Pomorski“. Da wir deutschen Bürger der Stadt Thorn nach den letzten Wahlen ohne jeden Vertreter im Stadtparlament geblieben sind, wollen wir wenigstens durch unsere Zeitung unseren Standpunkt in dieser für die Weiterentwicklung unserer Vaterstadt wichtigen Angelegenheit bekanntgeben.

Der Plan der Stadtverwaltung (wir nennen ihn Plan 1) sieht vor: die Abzweigung der neuen Linie von der Friedrichstraße (ul. Warszawska) und, nach Durchbruch der Stadtmauer, Weiterführung über das Geleise der Uferbahn, unter der Eisenbahnbrücke hindurch die ul. Romualda Traugutta hinauf (die vor Jahren in Angriff genommen und bis heute noch immer nicht fertiggestellt ist) in die Leibitscherstraße (ul. Lubicka), die teilweise verbreitert werden müßte. Diese Strecke führt auf einem Abschnitt von etwa 700 Metern an unbebautem Gelände vorbei, wo sich auch in 100 Jahren noch kein Haus befinden wird, weil die Errichtung eines solchen hier auf Grund der Terrainbeschaffung unmöglich ist.

Der gegnerische Plan (wir nennen ihn Plan 2), für den die Anhänger des Regierungsblocks in der Stadtverordneten-Versammlung eintraten, sieht dagegen vor: die Verlängerung der schon bestehenden Linie I über den Endpunkt am Stadtbahnhof (Toruń-Miasto) hinaus, die Bahnstraße (ul. Zygmuntowska) hinauf zum Gefallenen-Ehrenmal der 63er (am ehemaligen Leibitscher Tor) und dann rechtwinklig abbiegend über die Bahnüberführung hinweg an den neustädtischen Friedhöfen vorbei in die Schlachthausstraße (Przy Rzeźni). Diese Strecke führt auf einem Abschnitt von etwa 1100 Metern an unbebautem Gelände vorbei, das aber über kurz oder lang ein gänzlich neuer und dicht besiedelter Stadtteil zu werden verspricht.

Wie unsere Leser wissen, haben wir uns schon vor Jahren, als das Projekt des Straßenbahnbaus erstmalig ventiliert wurde, gegen die Absicht des Planes 1 ausgesprochen und sind seitdem bei jeder Gelegenheit immer für den Plan 2 eingetreten, der unserer Meinung nach der einzig mögliche ist. Wir versprechen uns von diesem Plan 2 eine größere Rentabilität der Strecke, da die Bahn hier nicht nur die Bewohner der Jakobsvorstadt zu befördern hätte, sondern auch die zahlreichen Besucher der Friedhöfe und die zahlreichen Bewohner des großen Kasernenviertels an der Königstraße (ul. Sobieskiego). Außerdem hat dieser Plan 2 den gewaltigen Vorzug vor dem anderen, daß die Wagen direkt vor dem Stadtbahnhof halten; Reisende brauchen also ihr Gepäck nicht erst etwa 150 Meter zur Haltestelle am früheren Steintor zu schleppen, die Fremde überdies gar nicht entdecken könnten. Es würde auch die kostspielige Überquerung des Uferbahngeleises fortfallen und die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit der Eisenbahn!

Beide Parteien streiten sich sodann darum, welche Straße die belebtere ist. Die „Einser“ halten die Leibitscherstraße dafür, die „Zweier“ die Schlachthausstraße. U. E. spricht dieser Umstand nur wenig mit. Diese beiden Parallelstraßen liegen so dicht nebeneinander, daß man sie bequem durch die querlaufende Viehmarkt-, Brunnen- oder Taubenstraße (ul. Targowa, Studzienna, Gołębia) von jeder Ecke aus mit 100 bis 120 Schritten erreicht. Entscheidend dürfte nur die Frage der größeren Frequenz sein und die wird sich unzweifelhaft auf der Linie des Planes 2 einstellen.

Dem nicht durch Parteien-Haß und Gunst verwirrten objektiven Betrachter erscheint es, als solle der Plan 1 aus Prestigegründen durchgesetzt werden. Man hat damals zur Beschäftigung der Arbeitslosen den sogenannten Franzosenwall durchbrechen und die ul. Romualda Traugutta aufschütten lassen. Nun will man wohl etwas aus ihr machen, damit das verausgabte Geld nicht als verschleudert erscheint. Glaubt man denn wirklich, daß die Straße im Winter bei schneidendem Ostwind, der sie in ihrer Gesamtlänge trifft, von vielen Leuten benutzt werden wird? Die werden alle den durch den Wall geschützten Weg zwischen dem Stadtbahnhof und dem niedergerissenen Jakobstor vorziehen! Und die Leute, die sie im Sommer bevölkern, tun dies nur des schönen Ausblicks wegen, den sie aber auch von der Höhe des sogenannten Franzosenwalles genießen können. U. E. ist die Straße vorerst überhaupt nicht notwendig gewesen, dafür hätte man lieber den westlichen Teil der Leibitscherstraße, jetzt ul. Marszałka Focha, anständig pflastern sollen, damit Autos und Fuhrwerke nicht jeden Augenblick Achsenbrüche befürchten müssen.

So wollen wir jetzt wenigstens hoffen, daß die Verfechter des Planes 2 im Interesse der Stadt mit ihrem Projekt durchdringen. * *

---

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** ging bis Donnerstag früh auf 1,09 Meter über Normal zurück, die Wassertemperatur auf etwas unter 15 Grad Celsius. — Aus Warschau traf Schlepper „Katowice“ ein, der von hier zwei Kähne abholte und dann wieder zurückfuhr. Mit demselben Ziel startete Schlepper „Konarski“ mit gleichfalls zwei Kähnen und mit dem Bestimmungsort Danzig nahm Schlepper „Wanda“ auch zwei Kähne von hier mit. Auf der Strecke Warschau—Dirschau bezw. Danzig legten die Personen- und Güterdampfer „Francja“ und „Mars“ bezw. „Grunwald“ hier an, in entgegengesetzter Richtung „Mickiewicz“ bezw. „Belgja“ und „Jagiełło“. * *

* **Die Bezirks-Eisenbahndirektion Thorn** hat die Verpachtung der Bahnhofs-Restaurationen in a) Putzig und b) Soldau ab 1. November d. J. sowie in c) Friedheim (Miasteczko) und d) Schönsee (Kowalewo Pom.) ab 1. Oktober 1934 auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung zu vergeben. Offerten mit Lebenslauf, polnischer Staatsangehörigkeitsbescheinigung und evtl. Kriegsinvaliditäts-Bescheinigung sind zu a) und b) bis spätestens 25. September, zu c) und d) bis spätestens 15. September d. J., mittags 12 Uhr, einzureichen. Nähere Informationen erteilt das Personalbureau, Zimmer 141, wochentäglich zwischen 11 und 1 Uhr mittags. * *

* **Polnische Aufklärungsarbeit.** Eine Abschiedsfeier fand am Mittwoch für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des vom Westmarkenverband und dem Verein zur Unterstützung polnischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland veranstalteten Aufklärungsarbeit statt. Die Hörer waren, wie seinerzeit bei der Eröffnung des Kursus mitgeteilt wurde, Polen aus Westfalen und dem Rheinlande. Sie führten den zur Feier Erschienenen das hier Gelernte vor: Volkslieder, Tänze usw. Es wurden einige Reden gehalten und Stadtrat Kirstein als Vertreter der Stadt überreichte jedem Teilnehmer ein Album zur Erinnerung an das 700jährige Jubiläum Thorns.

t **Straßenbau.** Während die vor Jahren in Angriff genommene ul. Romualda Traugutta noch immer unvollendet daliegt und das letzte Hochwasser wieder an ihrem weder durch Grasnarben noch durch Steine geschützten Fuß genagt hat, macht die kürzlich in Angriff genommene neue Verbindungsstraße zwischen der neuen Straßenbrücke und dem sog. Mellienstraßen-Durchbruch (ul. Mickiewicza), also über das ehemalige Stadtgrabengelände westlich der Bank Polski hinweg, schnelle Fortschritte. Entsprechend der Anlage der benachbarten Kerstenstraße (ul. Szopena), umfaßt die neue Verbindungsstraße ein Mittelbankett, zwei Fahrdämme und zwei Bürgersteige. Als Neuheit für Thorn werden die Fahrdämme erstmalig mit einem Zementaufguß versehen, der außerordentlich geräuschdämpfend ist. * *

‡ **Einen Selbstmordversuch** unternahm Mittwoch abend gegen 9 Uhr der 29 Jahre alte Ignacy Wilant aus der Janitzenstraße (ul. Grunwaldzka) 18 durch Verschlucken von Nadeln. Die alarmierte Rettungsbereitschaft überführte ihn schleunigst in das Städtische Krankenhaus. Was den W. zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist unbekannt. * *

‡ **Eine Unterschlagung** und zwei Kleindiebstähle, von denen der eine schnell aufgeklärt werden konnte, kamen am Mittwoch zur Anzeige bei der Polizei, vier Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, ein Verstoß gegen baupolizeiliche Bestimmungen und eine Störung der öffentlichen Ruhe ebendort zur Protokollierung. — Festgenommen wurde je eine Person wegen Trunkenheit und wegen Herumtreibens auf eisenbahn-fiskalischem Gelände. Der Militärabteilung der Stadtverwaltung zwangsweise vorgeführt wurde ein Jüngling, der sich vor seiner Registrierung gedrückt hatte. Drei wegen Diebstahls Verhaftete wurden ins Burggericht eingeliefert, sowie je eine Person wegen Hehlerei und Ausschreitungen in Verbindung mit gefährlicher Bedrohung in Polizeiarrest genommen. — Ein Paar Damenhandschuhe wurde als gefunden im Fundbureau der Stadtverwaltung (Rathaus) abgegeben. * *

h **Lautenburg** (Lidzbark), 30. August. Der Landwirt Fr. Zurawski in Wąpiersk hatte vor mehreren Jahren an einen Zdrojewski eine Wohnung für eine monatliche Entschädigung von 9 Złoty vermietet. In der letzten Zeit kam der Mieter seinen Zhalungsverpflichtungen nicht nach, da er nur 7 Złoty zahlen wollte. Als es zum Streit kam, nahm der Hausbesitzer seinem Mieter die Stallung ab. Dies hatte zu Folge, daß die Streitigkeiten am vergangenen Montag zu einer Schlägerei ausarteten. Hierbei stach Zurawski seinem Widersacher mit einer Forke ein Auge aus und richtete ihn so übel am ganzen Körper zu, daß er nach Lautenburg zum Arzt gebracht werden mußte. Nach Anlegung eines Verbandes schaffte man den Verletzten nach Soldau. Die Polizei hat sich der Sache angenommen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 30. August. Dem Landwirt Jacke in Schmollin (Szmolno) wurden wiederholt nächtlich vom Acker Kartoffeln gestohlen. Die Polizei hat die Diebe in den Personen von Anton und Marianna Czapp dortselbst ermittelt.

Von der Strafkammer wurde gestern Wladyslaw Kaczanowski aus Gdingen wegen Fahrkartenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Kritik, die den Kritiker ehrt.

Zwischenfall bei der Ankunft der deutschen Radfahrer in Warschau.

Unter der Überschrift „Überlegen wir ein wenig: Polnische Wirtschaft“ lesen wir im Warschauer **„Dzień Dobry“**:

Die Radfernfahrt Berlin—Warschau hat mit einem unerhörten Skandal ihren Abschluß gefunden. Den deutschen Radfahrern hatte man im Gebäude des Eisenbahner-Berufsverbandes an der Rote Kreuz-Straße (Theater Athenaeum) Quartiere angewiesen. Als die erschöpften Teilnehmer an Ort und Stelle eingetroffen waren, fanden sie dort nicht allein keine vorbereiteten Zimmer, sondern nicht einmal ein Mitglied der Organisation vor, die die Fernfahrt veranstaltet hatte und sich um das Nachtlager für ihre Gäste hätte bekümmern müssen. In den Korridoren drehte sich, wie eine Fliege im Teer, irgend ein schlaftrunkener Funktionär umher, doch Zimmer wies niemand an. Plötzlich stürzten aus dem Innern des Gebäudes ein Dutzend halbwüchsiger Burschen und Mädchen, die über Hitler schimpften und Schmähungen über die Gäste ausstießen, worauf sie im Chor die Internationale anstimmten. Die deutschen Radfahrer zogen sich schleunigst aus dem ungastlichen Hotel zurück; aber die Gruppe folgte ihnen und griff sie auf der Straße weiterhin an. Außer Schimpfworten wurden die Deutschen bei der Abfahrt mit einem Steinhagel beworfen.

Diese Tatsache muß Worte der Entrüstung und eine Schamröte auf dem Gesicht eines jeden Polen auslösen, ohne Rücksicht darauf, ob er die Deutschen mag oder nicht. Jemand unter sein Dach einzuladen, ihn dann aber mit Schimpfworten herauszuhetzen und mit Schutt zu bewerfen, ist eine gemeine Tat. Doch nicht darum handelt es sich uns; denn die Gruppe der Angreifer setzte sich aus unreifen halbwüchsigen Burschen unter der Führung von Elementen zusammen, die mit dem Polentum nichts gemein haben, dafür aber Hitler durchaus nicht lieben. Damit werden aber nicht diese Leute belastet, sondern die kulturelle Rechnung Warschaus, ja sogar ganz Polens. Und wer trägt die Schuld? Die nachlässige, ungeschickte, denkfaule Organisation, die sich mit der Veranstaltung der Fernfahrt befaßt hat. War es doch der Gipfel des Leichtsinns, die deutschen Radfahrer in einem Gebäude unterzubringen, das sich im Besitz eines Verbandes befindet, der unter, der gegenwärtigen Regierung in Deutschland nicht gerade günstigen politischen Einflüssen steht. Die Schimpfworte und die Steine auf der Rote Kreuz-Straße in Warschau waren nur die Krönung zahlreicher „Ungenauigkeiten“ in der Organisation des Wettrennens.

Die ausländischen Radfahrer hatten eine hervorragend organisierte technische Hilfe, die für alles sorgte, von der Massage angefangen bis zur Verpackung der Taschen, während unsere Jungen auf sich selbst angewiesen waren. Dadurch gaben die polnischen Radfahrer den deutschen wider Willen große Vorsprünge im Wettrennen. Die Fürsorge um unsere Fahrer und um ihre Maschinen war derart, daß man z. B. in Posen spät in der Nacht auf dem Sportplatz vier vergessene und weggeworfene Räder der Wettfahrer fand, die auf der Chaussee warteten, bis sich die Wirte ihrer erbarmten. Derartige Blüten können in der Tat in den Augen der Gäste nach jener „polnischen Wirtschaft“ aussehen, über die wir uns so empören. Das ist unzulässig, meine Herren. Wer nicht die Kraft fühlt, wer nicht organisatorische Talente hat, wem der Wille und das Talent zur Durchführung derartiger Unternehmen fehlt, der sollte die Hand davon lassen.

Aus anderen Ländern.

Gefesselt zur Grenze gebracht.

Nach einer Meldung des in Hermannstadt erscheinenden „Siebenbürgischen Deutschen Tagblattes“ ist der katholische Pfarrer von Emmental in Beßarabien, Josef Elser, unter der Anklage, nationalsozialistische Propaganda getrieben zu haben, von Gendarmen verhaftet und gefesselt (!) nach Cainar gebracht worden. Hier wurden ihm die Fesseln abgenommen und er wurde weiter nach Tighing transportiert. Von hier brachte ihn ein politischer Kommissar an die Grenze nach Curtici. Er hat Rumänien verlassen müssen.

Desgleichen wurde der Pfarrer Anton Eschweiler aus Crasna (Beßarabien), der sich für seinen Kollegen einsetzte, aus Rumänien ausgewiesen. Beide sind reichsdeutsche Staatsangehörige.

Verlobung des Prinzen Georg von England.

Wie aus London gemeldet wird, hat sich Prinz Georg von England mit der Prinzessin Marina von Griechenland verlobt.

Prinz Georg ist das fünfte der Kinder König Georgs von England, der vierte seiner Söhne. Er ist am 20. Dezember 1902 geboren, war zunächst Seeoffizier, mußte den Dienst aber aus Gesundheitsrücksichten quittieren und ist seitdem im Innenministerium beschäftigt.

Prinzessin Marina von Griechenland, die zur Zeit 28 Jahre zählt, ist die Tochter des Prinzen Nikolaus von Griechenland, eines Bruders des verstorbenen Königs Konstantin. Der Brautvater ist verheiratet mit der Großfürstin Helene von Rußland. Dieser Ehe sind drei Töchter entsprossen, von denen die älteste, Prinzessin Olga, mit dem Prinzen Paul von Jugoslawien, die zweite, Prinyessin Elisabeth, mit dem bayerischen Grafen Törring verheiratet ist. Die dritte, Prinzessin Marina, ist die Braut des Prinzen Georg von England.

Exkönig Georg von Griechenland ist ein Vetter der Prinzessin Marina.

Die Braut hat sich öfter besuchsweise in London aufgehalten und spricht fließend englisch. Prinz Georg hat sie vor ungefähr fünf Jahren kennen gelernt. Die Verlobung ist am Wohnsitz des Prinzen Paul von Jugoslawien und seiner Gemahlin, der Schwester der Braut, erfolgt, wohin sich Prinz Georg auf eine Einladung des Prinzen Paul vor vierzehn Tagen begeben hatte.

Der Prinz von Wales führt eine neue Reformation

Der Prinz von Wales, der jedes Jahr seine Erholung an der baskischen Küste sucht, erklärte einem Berichterstatter des „Petit Parisien“: „Auf der Welt kann sich nichts ändern, solange der Mensch bei seinen heutigen Gewohnheiten bleibt, die wir gut kennen. Nur eine neue religiöse Reformation und ein vollkommener Umbruch im menschlichen Charakter könnte eine Änderung herbeiführen.“ Bezüglich der französisch-englischen Freundschaft erklärte der Prinz: „Eine aufrichtige Freundschaft ist eine wertvolle Sache und ergibt sich aus schweren Zeiten, aus einer günstigen Atmosphäre, sowie aus wirtschaftlichen und intellektuellen Beziehungen sehr zarten Charakters.“

Gömbös heiratet zum dritten Mal.

Der unlängst verwitwete ungarische Ministerpräsident Gömbös ist seine dritte Ehe eingegangen, und zwar hat er sich mit seiner ersten Frau, von der er geschieden war, wieder verheiratet. Es ist die Tochter des österreichischen Großindustriellen Reichert. Die Hochzeit, die übrigens durch Vermittlung der Lieblingstochter Gömbös' aus erster Ehe zustandekam, fand auf dem Landsitz des Ministerpräsidenten in Lagytetenn in der Nähe von Budapest statt.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 2. September.

Deutschlandsender.

06.15: Konzert. 08.00: Stunde der Scholle. 08.55: Deutsche Feierstunde. 11.00: Das Antlitz des Bauern. Gedichte von Artur M. Luckdorff. 11.30: **Bach-Kantate.** 12.10: Konzert. 14.00: Kinderfunkspiele. 14.45: Eine Viertelstunde Schach. 15.00: Stunde des Landes. „Johann, nu spann de Schimmels an“. Eine Bauernhochzeit im alten Lande. Sprüche, Musik und Bräuche, zusammengestellt von Chr. D. Hahn. 16.00: Konzert. 17.30: **Ludomir Rozycki spielt eigene Werke.** 18.00: Funkbericht vom Motorradrennen in Berlin-Mariendorf. 18.10: Funkbrettl. 19.15: **Stunde der Auslandsdeutschen.** Altvaterland. Schlesische Hörfolge von R. Hohlbaum. 20.00: Heiteres aus deutschen Opern. Orchesterkonzert mit Solisten. 22.00: Nachrichten. 22.20: Funkbericht von dem Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Schweden. 23.00—24.00: Tanzfunk.

Breslau - Gleiwitz.

05.10: Schallplatten. 06.15: Konzert. 08.25: Musik. 09.00: Deutsches Erbe. 09.45: Der Berg schweigt. 10.15: Schlesische Jugend. 11.30: **Bach-Kantate.** 14.10: Für die Frau. 14.30 Schallplatten. 16.00: Aus Humperdincks Werken. 17.00: Unter Tieren. 17.15: Musik. 18.00: Ein Fronterlebnis. 20.00: **Heiteres aus deutschen Opern.** 22.45: Tanzmusik.

Königsberg - Danzig.

06.15: Konzert. 08.20: Landfunk. 09.00: Christliche Morgenfeier. 11.00: Der Weise und sein Famulus. 11.30: **Bach-Kantate.** 12.00: Konzert. 15.00: Zur Unterhaltung (Schallpl.). 16.00: Konzert. 18.00: 3000 Kilometer auf dem Fahrrad. 18.30: Beethoven. 19.30: Klaviermusik. 20.00: **„Leichte Kavallerie“**, Operette von Suppé. 22.20: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Schweden in Stockholm. 22.40—00.30: Tanzmusik.

Leipzig.

06.15—08.15: Konzert. 08.30: Orgelkonzert. 09.00—09.35: Morgenfeier. 10.00—10.30: Das ewige Reich der Deutschen. 11.30: **„Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz“, Kantate von J. S. Bach.** 12.00: Platzmusik. 13.00: Konzert. 14.35: Deutsches Bauerntum. 15.00: Kinderlieder. 16.00: Konzert 18.00: Offene Singstunde. 19.00: **„Die Sinfonie vom deutscher Michel“** u. a. Anekdoten um Anton Bruckner. 22.50—01.00: Tanzmusik.

Warschau.

09.13: Schallplatten. 12.15: Konzert. Werke von Noskowski. 14.00: Unterhaltungsmusik. 15.00: Schallplatten. 15.25: Lieder (Schallpl.). 15.45: Schallplatten. 16.00: Tanzmusik. 17.20: Klaviervorträge. 19.15: Leichte Musik. 20.15: Konzert. 22.30: Tanzmusik.

Ein Besuch des Schlachtfeldes von Tannenberg 1915.

Von Friedrich Just.

V.

Helle grelle Augustsonne. Die ganze linke Marktseite ein einziger Trümmerhaufen, die anstoßende Querseite ebenfalls nur zerstörte Wände, öde Tür- und Fensteröffnungen mit verbogenen Schaufensterstäben und Schutthaufen im Innern. Und auf dem Marktplatze ein buntes bewegtes Treiben. Unter einem rotgestreiften Schirm schreit der „billige Mann“ im Schweiß seines Angesichtes seine Wunderwaren aus. Da sind Buden mit Stiefeln, Backwaren, Fleisch, Kleiderstoffen, Messern usw. Und Käufer sind genug da. Jugenderinnerungen steigen auf.

Das Seminargebäude und die evangelische Kirche samt den Pfarrhäusern sind verschont geblieben. Ich biege ein in eins der beiden Pfarrhäuser; denn zu allererst will ich mich nach dem Grabe erkundigen. Und auf dem Pfarramt, denke ich, wird doch ein Totenbuch, ein Gräberplan oder dergleichen sein. Nein, es ist nichts vorhanden. Die Gefallenen sind in den heißen Augusttagen bestattet, wo sie gerade lagen. Die Soldaten haben wohl meist ein Notizbuchblatt mit den Namen der toten Kameraden an das Notkreuz geheftet. Dann ist aber der Regen gekommen, und der Wind hat die Blätter weggeweht, auch Kinder haben damit gespielt, und jetzt weiß niemand die Namen. O was würden hunderte und tausende von Gattinnen und Müttern darum geben, wenn sie das Grab ihrer Lieben wüßten! Es sind der Gräber um Hohenstein und auf den Feldmarken der umliegenden Dörfer so viele, auf der Flur eines Dorfes allein über 140. Im kühlen Herbst und Winter sollen aber die Einzelgräber auf den Feldern geöffnet und große Sammelgräber angelegt und würdig ausgeschmückt werden. Das ist recht so. Dann kann der Pflug und das weidende Vieh dem Grabe nicht mehr zu nahe kommen, und die Hinterbliebenen haben einen Ruhe- und Trostpunkt für das schmerzliche Suchen ihrer Lieben: „Hier unter den vielen gefallenen Helden, da ruht auch der Geliebte deines Herzens, zusammen mit den Kampf-, Blut- und Todesgenossen, bis daß der Tag anbricht.“

Vielleicht ist aber auf dem Magistrat eine bessere Auskunft zu bekommen. Das Rathaus ist zerschossen, wir suchen die Befehlswohnung auf. Im Hausflur stehen viele **kleine schwarze Kreuze.** Die Gräber sollen wohl in Stand gesetzt werden. Ja, ein Gräberplan ist da, aber einzelne Namen werden sich wohl kaum, zumal jetzt nach einem Jahre, mit Sicherheit bestimmen lassen. Man will sich's aber notieren, den Polizisten herumschicken und mir Nachricht geben. Da hab ich die Hoffnung aufgegeben, und ich dachte doch mit linder Trostbotschaft nach Hause zurückkehren zu können.

Der freundliche Pfarrer zeigt mir die Kirche. Die Kirche ist wohl mit Absicht geschont worden. Denn Hohenstein ist von unserer Artillerie in Brand geschossen worden. Noch jetzt werden Russenleichen beim Aufräumen des Schutts gefunden.

Um ein paar Kriegergräber zu sehen, gehe ich an der unversehrten Marktseite entlang zur Chaussee nach Schwenteinen. Die schönen Häuser sind in Brand geschossen, und die Katen stehen geblieben. Am Stadtende sind zwei Gräber im Vorgarten eines Hauses: „Hier ruht in Gott 1 Deutscher Krieger JRN 49“ steht auf dem einen und „Hier ruhen in Gott 5 Russen“ auf dem andern. Über den Zaun des katholischen Friedhofs schaut ein Lattenkreuz, von einem Helm bekrönt. Es sind viele Lücken in den Zaun gebrochen, ich gehe hinein und lese auf dem verwitterten Bezuge: J. R. 49. Das ist ja einer aus demselben Regiment, nicht nur einer, es ist ein großes Grab. Aber kein Schriftzeichen steht auf der Latte. Wer kennt die Namen? Ob mein Freund unter diesem Hügel schläft? 's wäre ein guter Platz gerade auf dem Friedhofe. Aber die ganze Feldmark ist ein großer Kirchhof und geweihte Erde, und dies Kriegergrab gibt dem Friedhofe erst die rechte Blutweihe. Die Straße steigt an und oberhalb des Gutes Klein-Sauden hat man eine gute Übersicht über das unten liegende Hohenstein und die ansteigenden Felder bis zum Kämmereiwalde. Wie müssen diese friedlichen Gefilde vor einem Jahre widergehallt haben von dem Krachen und Sausen, Knistern und Prasseln, Wut- und Wehgeschrei, Hurrarufen und Stöhnen, Röcheln und Beten! Aufgewühlte und zerstampfte Felder, brennende Häuser, tote Menschen und Pferde, und darüber jagende Verfolgungstruppen. Dort im Osten muß der Groß-Plautziger See liegen. Da hat sich das Geschick der Russen vollendet: ertrunken und gefangen.

Überall wird in den einzelnen Gehöften und den Dörfern gebaut, die Scheunen sind schon bis auf die Dachziegel fertig. Besonders Königsgut zu meiner Linken — ich gehe auf der Chaussee weiter — hat über die Hälfte Neubauten. Rechts mitten auf dem Felde erhebt sich einsam ein Grab, ein Kreuz ist nicht darauf, aber der Hügel ist frisch erhöht. Dort weiter liegt ein zweites, noch einsamer und verlassener. Daran noch keine liebe Hand gerührt. Groß-Sauden wird überschritten.

Was leuchtet dort dicht an der Straße so rot aus dem Haferfelde im Sonnenschein? Ein Massengrab ist's, ein schwarzes Kreuz steht darauf. Und die Inschrift: „73 Russen“, weiter nichts, mit weißer Farbe vom Maler darauf gestrichen. Die Mutter Erde hat aber gespürt, daß auch die russischen Krieger ein Herz haben und daß ihrer auch Frauen, Mütter und Kinder warten und weinen, und hat den kahlen Hügel mit Kornblumen, Klee und weißer Winde geschmückt. Und rote Ebereschen liegen dazwischen und hängen oben auf den Kreuzbalken. Das haben sicherlich die Kinder gemacht und damit ein rührendes stimmungsvolles Bild geschaffen. Noch nicht hundert Schritt weiter ist schon wieder ein Grab über dem Chausseegraben: „90 Russen“. Da noch eins „ca. 150 Russen“. Ca. — was liegt in diesen zwei Buchstaben! So viel gilt ein Mensch, ich dachte, er wäre doch wenigstens eine Zahl; ca., nein, er ist nicht einmal eine Zahl. Was einem doch in solchen Augenblicken einfällt. Ich kannte einen Lehrer, der konnte das Lied nicht leiden.

> Ich bete an die Macht der Liebe,
> Die sich in Jesu offenbart,
> Ich geb mich hin dem freien Triebe
> Mit dem ich Wurm geliebet ward,
> Ich will, anstatt an mich zu denken,
> Ins Meer der Liebe mich versenken.

Warum? Wegen des Wortes Wurm. Wie könnte der Mensch sich so erniedrigen und Wurm nennen! Er ließ deshalb die Kinder Mensch für dieses anstößige Wort sagen. Was ist der Mensch? ca.

> Wat brüllt die Storm?
> De Minsch is'n Worm.
> Wat brüllt de See?
> 'n Dreck is he! (Gustav Falke.)

Ist denn kein deutscher Krieger gefallen? Doch, schon stehe ich vor einem geschmückten Grabe „Hier ruhen in Gott 28 deutsche Krieger“. Fuchsien und Astern sind auf das Grab gepflanzt und ein Kreuz aus Tannenzweigen darüber gelegt. Und auf dem Kreuzbalken hängen wieder rote Ebereschen. Das schwarze Holz, die weiße Schrift, die rote Frucht: schwarz-weiß-rot, die deutsche Fahne. Für sie haben sie gekämpft, für sie ihr rotes Blut vergossen und ihr den Sieg erstritten.

(Fortsetzung folgt.)

Welttagung des Protestantismus.

Das Verhältnis von Staat und Kirche.

Wie United Preß aus Kopenhagen meldet, tagt dort gegenwärtig das ökumenische (= für die bewohnte Erde geltende) Konzil der protestantischen Kirche. Nach einleitenden Erörterungen über allgemeine protestantische Fragen ist dieses Konzil mit der Behandlung des Verhältnisses von Staat und Kirche in das entscheidende Stadium eingetreten. Die Diskussion darüber wurde mit größter Spannung erwartet, weil sich hinter diesem Thema die Frage verbirgt, welche Stellung das Konzil zu der kirchlichen Entwicklung in Deutschland einnehmen wird.

Professor Runestan (Schweden) leitete in äußerlich konzilianter, sachlich aber scharfer Art die Ansprache ein. Die Seele müsse frei sein, über sie dürfe der Staat keine Macht haben. Dies waren die Leitsätze Runestans. Nach Ausführungen eines Mitgliedes der französischen Delegation und eines russischen Theologieprofessors ergriff der Vertreter des Reichsbischofs, Bischof Heckel, das Wort. Er behandelte die nationalsozialistische Auffassung des Problems von Staat und Kirche und beschränkte sich auf eine interpretierende Darstellung, ohne auf die Angriffe einzugehen, die die Vorredner gegen das deutsche Kirchenregiment gerichtet hatten.

Auch die Stellungnahme des schwedischen Theologen Dr. Bjoerkquist zeigte, daß die deutschen Vertreter — an dem Konzil nehmen nur Vertreter des Reichsbischofs, nicht aber der (zwar geladenen, aber ferngebliebenen) kirchlichen Opposition in Deutschland teil — sich einer Art Einheitsfront gegenübersehen.

*

Der offiziöse deutsche Bericht.

Kopenhagen, 29. August. (DNB) Die internationale Kirchenkonferenz auf der Insel Fanö beschäftigte sich am Montag mit dem Problem „Staat und Kirche“, zu dem **Professor Runestan** (Upsala) einen einleitenden Vortrag hielt. Er führte u. a. aus, daß der Staat von heute im allerhöchsten Grade seine **Macht auf das ganze Volksleben** ausgedehnt habe und dadurch mit den Forderungen der Kirche nicht übereinstimme. Daß der Staat so weit gegangen sei, sei auf die allgemeine Autoritätskrise zurückzuführen, insofern, als der Bedarf an Autorität die Entwicklung in der Richtung totaler Staaten fördere. Gegenüber dieser äußeren und auf Macht gegründeten Autorität müsse die Kirche die auf Offenbarung gegründete Autorität des göttlichen Wortes stellen. Sie müsse sowohl dem Staat wie dem Volksleben gegenüber positiv und kritisch eingestellt sein.

Bischof Heckel (Berlin) führte u. a. aus, daß der Staat nach dem Neuen Testament eine göttliche Ordnung darstelle. Gott habe dem Staat eine Aufgabe gestellt. **Von einem christlichen Staat zu sprechen, sei sinnlos. Dagegen könne man von christlichen Staatsmännern sprechen.** Das Dritte Reich vertrete den Gemeinschaftswillen des Volkes. Volk und Staat seien in Deutschland eins. Die Forderungen des Staates seien nicht gleichbedeutend mit Absolutismus. Vielmehr seien sie Ausdruck des Verantwortungsbewußtseins des Staates gegenüber dem Volk. Dieses Zweckes wegen müsse der Staat Zwang mit Freiheit verbinden. **Der Staat erhalte die göttliche Ordnung aufrecht.** Die Kirche müsse sich in die äußeren Rahmen des staatlichen und völkischen Lebens einfügen. Gleichzeitig habe die Kirche die besondere Verantwortung gegenüber dem ganzen Volke, Gottes Wort zu verkünden.

Professor Geismar (Kopenhagen) erklärte, daß die Sünde auch im Leben des Staats, sowie des Volkes herrsche. Zum Beispiel könne Volksegoismus und blinde Massensuggestion sich mit religiösem Idealismus verbinden. Dadurch könne ein gefährlicher Sprengstoff entstehen, was für die Kirche ein Martyrium mit sich bringen könne.

Professor Titius (Berlin), dessen Ausführungen auf die Versammlung einen starken Eindruck machten, sagte: Wir müssen lernen, Vertrauen zueinander zu gewinnen; man muß im Ausland Vertrauen zu Deutschland haben. **Wir dulden nicht, daß man sich in unsere schwierige Lage mischt. Fremde Hilfe kann jetzt keine Hilfe für uns sein.** Wir können selbst die Aufgaben lösen, die wir uns gestellt haben.

Wir haben gerade mit der Evolution nach der Revolution begonnen, und Sie müssen uns Zeit lassen. Man sieht im Ausland verkehrt auf die ganze Lage in Deutschland. Wir können nur lächeln, wenn man glaubt, daß die persönliche Freiheit bei uns aussterben kann. Wir sind echte Germanen, wie die meisten von uns hier. **Wir sind kein Volk, das unter die Räuber gefallen ist.** Wir Deutschen stehen der ökumenischen Bewegung näher als andere.

Der **frühere Reichsgerichtspräsident Dr. Simons** erklärte „Dagens Nyheder“ zufolge: Ich bin kein Nationalsozialist, ich bin zu alt, um Mitglied einer Partei zu sein und habe viele Jahre lang die unparteiische Stellung eines Richters eingenommen. Aber viele meiner Wünsche sehe ich durch den Nationalsozialismus erfüllt, und ich bin bereit, dem Staat zu dienen, falls ich gerufen werden sollte. Die früheren Erziehungsgrundsätze schufen eine zersplitterte Jugend. Man muß den Gedanken des Dienens tragendes Prinzip der Erziehung werden lassen. **Hitler will keinen Kulturkampf.** Er ist der Kirche und der Familie gegenüber freundlich gestimmt.

*

Protest der Delegation der Reichskirchenregierung

Kopenhagen, 30. August. (DNB) In der gestrigen Sitzung des Ökumenischen Rates (der Christlichen Weltkonferenz bei Nichtbeteiligung der Römisch-katholischen Kirche) gab die deutsche Delegation folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Delegation hat mit tiefer Empörung von der Art Kenntnis genommen, mit der in einem Teil der Weltpresse über die Tagung des Ökumenischen Rates in Fanö, sogar über vertrauliche Sitzungen, Bericht erstattet worden ist.

Diese Berichterstattung ist nicht nur auf Sensationen berechnet und eindeutig in ihrer Stellung zu der deutschen kirchlichen und politischen Lage, sondern versucht zum Teil, die Ergebnisse der Konferenz zu beeinflussen und **eine Atmosphäre zu schaffen, die den Verhandlungen die** unbedingt notwendige innere Freiheit nimmt. Die deutsche Delegation legt hiergegen schärfste Verwahrung ein und bittet den Ökumenischen Rat und seinen Präsidenten, alles zu tun, um vor der Weltöffentlichkeit eine objektive Behandlung der Beratung sicherzustellen.“

Der Präsident des Ökumenischen Rates stimmte dem zu, daß Berichte über die Konferenz, die in einigen Teilen der Presse erschienen sind, einen irreführenden Eindruck von den Beratungen und von der Haltung des Ökumenischen Rates hervorgerufen hätten und versprach, eine öffentliche Erklärung abzugeben, in der er versuchen wird, einen objektiven Bericht über die Haltung und den Geist des Rates zu geben.

*

Oekumenischer Kongreß und Kircheneid.

Wir erhalten folgende Berliner Korrespondenz:

Im Zusammenhang mit den Nachrichten über den Ökumenischen Kongreß in Fanö war das Gerücht verbreitet worden, der evangelischen Kirchenopposition sei die Teilnahme an dem Kongreß nicht möglich gewesen, weil auf Veranlassung des Reichsbischofs im Gegensatz zu den Auffassungen des Auswärtigen Amtes ihr die Pässe verweigert worden seien. Wie wir aus Kreisen der Evangelischen Kirchenregierung, wie auch aus Kreisen der Kirchenopposition hören, entsprechen diese Nachrichten nicht den Tatsachen. Die Kirchenopposition hat niemals den Wunsch gehabt, an den Verhandlungen des Kongresses teilzunehmen. In einem Stadium innerkirchlicher Auseinandersetzungen, die bei aller Schärfe aber noch nicht zu einer Kirchenspaltung geführt haben, konnte eine Beschickung des Kongresses durch die Opposition nicht in Frage kommen, da auf dem Kongreß die evangelischen Kirchen der einzelnen Staaaten an sich, nicht aber die einzelnen Richtungen vertreten sind. Darüber hinaus war es bis zuletzt zweifelhaft, ob der Kongreß die Teilnahme des Vertreters des Reichsbischofs billigen würde. Wäre im Falle der Verweigerung allein die Kirchenopposition auf dem Kongreß vertreten gewesen, so würde das eine Demonstra**tion gegen die Kirchenregierung bedeutet haben von einer Schärfe, wie sie keinesfalls im Sinne der Opposition gelegen hätte.**

Daß die kirchenpolitische Lage noch ungeklärt ist, geht aus der Diskussion über den von der Kirchenregierung verlangten politischen Eid hervor. Als Vertreter der Kirchenopposition beabsichtigt der Präses der Bekenntnissynode, Superintendent D. Koch-Oynhausen (Westfalen), den Reichskanzler Hitler über die Auffassungen der bekenntnistreuen Kreise zu unterrichten. Der Standpunkt dieser Kreise in der Eidesfrage kann dahin zusammengefaßt werden, daß aus Bekenntnisgründen eine Eidesleistung auf das Kirchenregiment verweigert wird, dagegen Bereitwilligkeit herrscht, einen Eid auf die politische Regierung Hitler abzulegen, in Parallele zu der Eidesleistung der katholischen Bischöfe nach Maßgabe der Konkordatsbestimmungen.

Im Ganzen ist die Entwicklung noch völlig im Fluß, ohne daß die miteinander ringenden Parteien etwa vom Willen zu einer endgültigen Spaltung beherrscht wären.

*

Verbot der Zeitschrift „Nordland“

wegen schwerer Angriffe auf das Christentum.

Die Pressestelle der NSDAP teilt mit:

In einer Zeitschrift „Nordland“ hat vor einiger Zeit in der Folge 13 ein gewisser August Hoppe, der sich als Pressereferent der Hitlerjugend bezeichnete, einen Artikel veröffentlicht, der nach Form und Inhalt einen schweren Angriff auf das Christentum darstellt und von den zuständigen Stellen schärfstens mißbilligt wird. Die Zeitschrift „Nordland“ ist daraufhin auf einen Monat verboten worden. Der verantwortliche Schriftleiter wurde gemaßregelt. Eine Untersuchung hat ergeben, daß der Verfasser des betreffenden Artikels, Hoppe, bereits im Mai wegen eines ähnlichen Vorkommnisses seiner Dienststellung als Pressereferent eines Unterbannes der Hitlerjugend in einer kleinen Stadt Westfalens enthoben worden ist. Er hat sich also fälschlich als Pressereferent der Hitlerjugend bezeichnet. Hoppe ist wegen des genannten Artikels von dem Reichsjugendführer aus der Hitlerjugend entfernt worden.

Wettrüsten im Fernen Osten.

Fieberhafte Vorbereitungen Japans und der Sowjets.

Der Sonderkorrespondent des Londoner „Daily Expreß“ in Charbin meldet, daß der Hafen von Wladiwostok nach Berichten von Reisenden das Bild einer Flottenbasis während des Weltkrieges bietet. In den großen Hafenmagazinen werden täglich ungeheure Mengen von Munition und Lebensmitteln eingelagert.

In der Mandschurei selbst läßt die Regierung in allen größeren Städten Krankenhäuser und Flugplätze errichten. Die Stadtverwaltungen werden angehalten, bombensichere Unterstände und Maschinengewehrnester auszubauen. Die mandschurisch-sowjetrussische Grenze wird überall befestigt und mit einem starken Drahtverhau versehen. Anfang September findet im Hafen von Dairen eine große japanische Flottendemonstration statt.

*

Die japanischen Militärbehörden in Charbin behalten 370 000 Yen zurück.

Schanghai, 30. August. (DNB) Die japanischen Militärbehörden von Charbin haben dem zweiten Direktor der ostchinesischen Eisenbahn Kuznetsoff mitgeteilt, daß sie von den zu zahlenden Transportkosten 370 000 Yen als Ersatz für die bei den zahlreichen Eisenbahnanschlägen erlittenen Schäden zurückbehalten werden. Die japanische Armee sei im Besitze von Dokumenten, aus denen hervorgehe, daß die Anschläge durch sowjetrussische Angestellte der ostchinesischen Eisenbahn auf Anweisung der Komintern verübt worden seien.

„An die europäischen Herren.“

Japans Kampf um den Weltmarkt.

Die Japanische Regierung läßt in Frankreich und England eine Broschüre vertreiben, die in den dortigen Handels- und Industriekreisen ungewöhnliche Aufmerksamkeit erregt.

Die Europäer sollen über das „Geheimnis“ der niedrigen Produktionskosten Japans aufgeklärt werden, und so gipfelt die Werbe- und Streitschrift in der Versicherung, die japanische Industrie gedenke ganz und gar nicht auf den zur Eroberung der Weltmärkte begonnenen Wirtschaftskrieg zu verzichten. Das „Japan gegen Europa“ betitelte Büchlein beginnt mit einem an die „europäischen Herren“ gerichteten Vorwort und gibt sich als eine unzweideutige Kampfansage an die Großmächte des Westens zu erkennen. „Ihr europäischen Herren“, heißt es da, „und ihr englischen Herren im besonderen habt während des ganzen vorigen und des Anfangs des laufenden Jahrhunderts freie Hand gehabt und mit dem Privileg des Exporthandels wie mit einem ewigen Recht gerechnet. Aber die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen, und die Welt wartet nicht darauf, bis ihr euch den Verhältnissen der Gegenwart angepaßt habt.“

Der japanische Verfasser versichert dann, daß die englische Industrie wie die Textilindustrie Europas überhaupt „Tag für Tag von der östlichen Industrie geschlagen wird; denn die Industriellen Europas haben „vergessen, daß die Grundlage der Warenerzeugung sich auf die Formel stützt: zu niedrigen Preisen zu verkaufen.“ Auch dächten die Engländer immer nur an ihren Vorteil und den Lebensstandard ihrer Arbeiter. „Für uns dagegen“, so fährt er fort, „ist der Gedanke ausschlaggebend, wie wir für unsere Leute Beschäftigung schaffen können; daneben denken wir aber auch an die Lebensnöte von Millionen Asiaten, Afrikanern und Südamerikanern, unsere Kunden, die eine mehr als bescheidene Lebensexistenz führen. Wenn der Japaner diesen Völkern ein Gewebe zum Preise von 2 Cents pro Yard verkaufen kann, ist nicht einzusehen, weshalb sie den Europäern 4 oder 10 Cents bezahlen sollen. Ihr werft uns vor, daß wir unsern Arbeitern Löhne zahlen, die man nur ein Hungergeld nennen kann. Dagegen verwahren wir uns; denn unsere Leute könnten ihre Arbeit nicht leisten, wenn sie tatsächlich am Hungertuche nagten. Es ist aber einwandfrei erwiesen, daß beispielsweise im Spinnereigewerbe ein japanischer Arbeiter in der Arbeitsstunde mehr produziert als seine europäischen Kollegen.

Der Lebensstandard im Osten ist durchaus nicht niedriger als der des europäischen Arbeiters, er ist einfach grundverschieden. Unsere Kräfte nähren sich von Reis und Fischen, eure von Gemüse und Fleisch. Unser Klima erlaubt uns obendrein in Holzhäusern bescheidener Ausstattung zu leben, während eure Arbeiter solide gebaute Häuser brauchen, die einen hohen Mietzins erfordern. Was können wir dafür, wenn unsere Lebenshaltung weniger kostet als eure? Wenn ihr eure Häuser und eure Nahrung unsern Arbeitern anbieten würdet, so würde dieses Angebot abgelehnt werden; denn man ist bei uns mit der vielhundertjährigen Gewohnheit fest verwurzelt. Wir können aber auch darauf verweisen, daß es unsern Arbeiter genügt, von ihrem Durchschnittslohn von 30 Yen in einem Monat noch Ersparnisse zu machen, wofür die Ausweise der Sparkassen Zeugnis ablegen.“

Der japanische Werbeschriftsteller erklärt dann im Namen seiner heimischen Industrie kurz und bündig, das Inselreich denke nicht daran, auf seine Kampfmethoden um die Erringung der Weltmärkte zu verzichten. „Unser Weg wird uns von der historischen Erfahrung und den Zeitumständen gewiesen, und niemand wird uns hindern können, ihn zu verfolgen. Es ergibt sich daraus, daß wir nicht geneigt sind, mit englischen oder europäischen Industriellen über eine Aufteilung der Märkte zu verhandeln. Wirtschaftskriege hat es immer gegeben und wird es immer geben. Die Europäer sind im übrigen zu angelegentlich mit ihren inneren Angelegenheiten beschäftigt. Europa wird sich eben damit abfinden müssen, daß es mit dem Monopol, das es auf dem Weltmarkt ausübte, zu Ende ist.“

*

Panasiatische Liga in Tokio.

Über London wird aus Tokio gemeldet, daß dort eine **Liga zur Vereinigung Großasiens** gebildet worden ist. In einer Entschließung wurde die Forderung einer **Vereinigung aller asiatischen Völker** aufgestellt und die Notwendigkeit der Bildung eines **asiatischen Völkerbundes** zur Entscheidung aller politischen und wirtschaftlichen Probleme Großasiens betont. Für die Liga haben bis jetzt prominente Persönlichkeiten der Finanz- und der Wirtschaftswelt der Mandschurei und der Mongolei ihren Beitritt angemeldet.

Kleine Rundschau.

„Hispanische Mönche, öffnet mir das Tor!“

Madrid, 29. August. In Sos (Provinz Saragossa) drangen sieben maskierte Männer in der Nacht in das dortige Augustinerkloster ein, weckten die Mönche und plünderten sie vollkommen aus. Sodann raubten sie den Inhalt der Klosterkasse im Betrage von 4000 Peseten, sperrten die Mönche unter Bedrohung mit Pistolen in ihren Zellen ein und ergriffen die Flucht. Erst vier Stunden später gelang es den Mönchen, sich zu befreien und die Polizei zu benachrichtigen, die zwei verdächtige Personen verhaftete.

Der Drache in der Hochspannungsleitung.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Ortschaft Tetromuseni in Siebenbürgen. An einem dünnen Draht ließ ein Junge einen Drachen steigen, der unglücklicherweise mit der Hochspannungsleitung in Berührung kam. Der Knabe, der den Draht hielt und zwei seiner Begleiter fanden **den Tod auf der Stelle.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Polen und die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen.

Die polnische Presse befaßt sich in letzter Zeit viel mit dem Problem der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen, wie sie sich nach dem 7. März d. J. entwickelt haben. Die immer noch schwebenden Verhandlungen zu einer endgültigen Regelung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen wird dabei häufig von dem jeweiligen Standpunkt der Interessen beleuchtet, denen das eine oder das andere Blatt dient. Es unterbleiben nicht die Klagen, daß man sich auf polnischer Seite den Umfang des Geschäftes weit größer gedacht habe, daß aber Deutschlands Devisenbestimmungen das polnische Ausfuhrgeschäft nach dem Reiche außerordentlich schwierig gestaltet.

In der „Gazeta Handlowa" wird z. B. Klage darüber geführt, daß die Ausfuhr von Naphtha und Naphtha-Produkten nach Deutschland so gut wie unterbunden sei, während man vor dem 7. März d. J. in Polen die Hoffnung hegte, daß gerade für diesen Wirtschaftszweig gute Absatzaussichten in Deutschland vorhanden sein werden. Die geringe Ausfuhrsteigerung nach Deutschland in den ersten Monaten nach Unterzeichnung des Protokolls sei in letzter Zeit vollständig gehemmt worden. Die Devisen-Regelung habe auch die Ausfuhr polnischer Rohstoffe aufs empfindlichste getroffen, außer der Holzausfuhr sei auch die Ausfuhr von Petroleum und Petroleumerzeugnissen davon schwer betroffen worden. Es bleibe lediglich der Weg der Kompensationen übrig, der für Polen aber nicht immer zweckmäßig sei. Aus diesem Grunde sei es nicht verwunderlich, daß die Naphtha-Ausfuhr nach Deutschland vollständig erlahmt sei. Im Juni d. J. seien nur 300 Tonnen, im Juli aber nur noch 60 Tonnen nach Deutschland ausgeführt worden. Die deutsche Naphtha-Erzeugung reiche nach Ansicht des Blattes bei weitem nicht aus, für ein so stark motorisiertes Land wie Deutschland zu genügen. Polen sei von den auswärtigen Lieferanten der eigentlich gegebene; es müßte als eine natürliche Angelegenheit sein, daß Deutschland seinen Bedarf an Petroleum und Petroleumprodukten in Polen deckt.

Der „Il. Kurjer Codz." in Krakau schätzt die zukünftige Entwicklung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen nicht günstig ein und begründet seine Auffassung damit, daß Polen Deutschland solche Einfuhrwaren liefern wolle, von deren Import sich Deutschland befreien wolle und daher nur Fertigprodukte abnehme, die nicht übermäßig hoch zu bewerten seien. Zur Begründung wird weiterhin auf den starken Rückgang des deutschen Anteils an der polnischen Ein- und Ausfuhr hingewiesen Noch im Jahre 1929 betrug der Anteil Deutschlands an der polnischen Ausfuhr 31,2 Prozent. trotzdem der Zollkrieg schon einige Jahre dauerte, im Jahre 1933 dagegen nur noch 17,5 Prozent. Dieses Ergebnis wird dem deutschen „Agrarprotektionismus" zugeschrieben, der das erreicht hat, was 4 Jahre Zollkrieg nicht zu Wege gebracht haben. So ist z. B. der deutsche Anteil an der polnischen Lebensmittelausfuhr der 1929 37 Prozent betrug, 1933 auf 22 Prozent gesunken. Noch stärker ist der deutsche Anteil an der polnischen Holzausfuhr zurückgegangen, nämlich von 53 auf 13 Prozent. Der deutsche Markt wird in bezug auf Lebensmittel nicht mehr als conditio sine qua non betrachtet, wie er es noch bis vor 5 Jahren gewesen sei.

Der deutsche Anteil an der polnischen Einfuhr ist von 27,3 Prozent im Jahre 1929 auf 17,6 Prozent im Jahre 1933 gesunken. Dies ist das Ergebnis der Einfuhrverbote und Kampfzölle gegen Deutschland, mit denen Polen Deutschlands Agrarprotektionismus beantwortet habe. Aber auch die Steigerung der Industriealisierung Polens wird als Ursache für diese Entwicklung bezeichnet.

Bekannt ist, daß von der polnischen Industrie starke Widerstände gegen große Zollzugeständnisse für industrielle Fertigerzeugnisse an Deutschland ausgehen. In diametralem Gegensatz hierzu stehen die Auffassungen der am deutschen Markt interessierten polnischen Wirtschaftskreise. Hier ist insbesondere die polnische Holzwirtschaft zu nennen. Das Organ der polnischen Staatsforstverwaltung, „Rynek Drzewny", befürchtet sogar, daß die Bedeutung einer deutsch-polnischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit auch bei den amtlichen Faktoren nicht gebührend eingeschätzt werde. Es wird die Auffassung vertreten, daß die ablehnende Haltung eines Teils der polnischen Industrie keineswegs die These erschüttern dürfe, daß eine auf gesunde Grundlagen gestützte Wirtschaftsverständigung mit Deutschland für das polnische Wirtschaftsleben notwendig und günstig sei.

Es fehlt nicht an Stimmen, die die Schwierigkeiten Deutschlands anerkennen und die sich demzufolge auch bei den schwebenden Verhandlungen ergeben müssen. Die regierungsfreundlichen Blätter heben dabei allerdings hervor, daß die Polnische Regierung dafür sorgen müsse, daß die polnischen Warenlieferungen nach Deutschland auch pünktlich bezahlt werden. In bezug auf die Zukunft der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen sind die Meinungen auch in diesen Blättern nicht einheitlich. Ein Teil der Blätter, so z. B. der regierungsfreundliche Krakauer „Czas" sieht schon in dem jetzigen Stand der Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen die Anzeichen einer künftigen Marktgemeinschaft zwischen beiden Ländern. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß Deutschland bekanntlich schon seit mehreren Jahren, wenn auch damals nur indirekt, an der Posener und Lemberger Messe teil nahm, während umgekehrt Polen die Leipziger und Königsberger Messe beschickt hatte. In Leipzig war vor 2 Jahren sogar eine polnische Kollektivausstellung organisiert.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

in polnischer Beleuchtung.

Der Stand der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ruft nach Ansicht des „Rynek Drzewny" in der polnischen Öffentlichkeit Beunruhigung hervor. Das Blatt schreibt, die Besprechungen seien seit längerer Zeit im Gange und hätten bisher kein Ergebnis gehabt. Das Blatt sagt, daß es nie ein Befürworter von Entgegenkommen, das zu einer einseitigen Begünstigung führe, sei. Zweifellos beständen aber auf deutscher Seite Schwierigkeiten. Das Blatt befürchtet, daß alle Faktoren, welche die polnische Ansicht vertreten, die Bedeutung einer deutsch-polnischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit nicht gebührend einschätzten. Es handele sich durchaus nicht um sofortige Vorteile, welche die polnische Holzwirtschaft erzielen wolle, sondern um tatsächliche Vorteile, welche die Verständigung der polnischen Wirtschaft bringen solle.

Das polnische Holzfachblatt meint, daß bei einem sehr erheblichen Teil der polnischen Industrie ein gegenteiliger Standpunkt vertreten werde, doch dürfen diese Ansichten die These nicht erschüttern, daß eine auf gesunde Grundlagen gestützte Wirtschaftsverständigung mit Deutschland für das polnische Wirtschaftsleben notwendig und günstig sei. Wenn man hier und da von dem Schutz der Handelsbilanz in der Weise spreche, daß nur der Aktivsaldo einzig und allein über die polnischen Handelsbeziehungen mit fremden Ländern zu entscheiden habe, so müsse man dieser Art von primitiver Wirtschaftsanschauung den Gesichtspunkt gegenüberstellen, daß die Ausmaße des Handelsverkehrs eine mindestens ebenso wichtige Rolle spielen. Das Blatt spricht die Erwartung aus, daß die Anschauung derjenigen Industriekreise, welche die Einfuhr einiger gegenwärtig verbotener Industrieerzeugnisse nach Polen unter keinen Umständen zulassen wollen, neben den Schwierigkeiten, die auf deutscher Seite ohnehin bestünden, keinen Einfluß auf die Ergebnisse der deutsch-polnischen Besprechungen haben werde. Diese Äußerungen sind um so bemerkenswerter, als es sich um das Organ der Generaldirektion der polnischen Staatsforsten handelt.

Vereinfachung der Zwangsversteigerungen?

Die polnischen Handelskreise haben eine Aktion beim polnischen Justizminister betreffend eine Änderung der Vorschriften über das Verfahren bei Zwangsversteigerungen unternommen.

Die gegenwärtig geltenden Zwangsversteigerungsvorschriften enthalten eine große Anzahl von Formalitäten, so daß der Schuldner die Durchführung der Zwangsversteigerung 3 bis 4 Jahre hinziehen kann. Nach Ansicht der polnischen Wirtschaftsverbände müßten die Zwangsversteigerungen durch ordentliche Verfügungen des Justizministers beschleunigt werden, der — ohne die grundlegenden Gesetzesbestimmungen ändern zu müssen — erheblich auf eine Beschleunigung des Verfahrens hinwirken könnte. Die wichtigste Verfügung wäre die Aufhebung bestimmter Reviere für die Gerichtsvollzieher und die Möglichkeit für die Gläubiger, sich die Gerichtsvollzieher selbst zu wählen.

Lösungsmöglichkeiten des Chaos.

Dr. Schacht's letzte Mahnung an die Welt.

Das internationale Schulden- und Kreditproblem.

Auf der internationalen Konferenz für Agrarwissenschaft sprach am 30. August in Bad Eilsen der mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht über das internationale Schulden- und Kreditproblem. Er wies zunächst nach, daß der Status der großen Notenbanken die Bahn für einen weltwirtschaftlichen Aufschwung nicht versperre und daß genügend Geld vorhanden sei, das auf Nutzbarmachung warte. Der zu hohe Kapitalzins erkläre sich im letzten Grunde nur daraus, daß die Politik jene Atmosphäre des internationalen Vertrauens, die für langfristige Anlagen unentbehrlich sei, noch immer nicht geschaffen habe. Die Weltkonjunktur selbst aber könne nur entstehen, wenn sich die Einzelkonjunkturen vermittels des Welthandels zusammenfänden.

Dr. Schacht gab dann ein Bild von der Gestaltung der Rohstoffpreise. Heute werde die Farm- und Plantagenwirtschaft fast aller überseeischen Länder nur durch künstliche Maßnahmen der Staaten notdürftig am Leben erhalten. Der Kern der Sache sei aber der, daß zunächst der Störungsfaktor beseitigt werden müsse, der beide Erscheinungen, nämlich die mangelnde Stabilisierung der Währungen und die Handelshemmnisse, verursacht habe.

Dieser Zerstörungsfaktor sei die politische Verschuldung aus dem Weltkrieg.

Vor dem Kriege habe es politische, ohne wirtschaftlichen Gegenwert entstandene Zahlungen nicht gegeben. Seit 1918 sei die Wirtschaft von der Politik erdrückt worden. Das Versailler Diktat hatte, wie es Adolf Hitler einmal knapp, aber erschöpfend formuliert habe, die Tendenz, Deutschland die Lebensmöglichkeit zu nehmen.

Eingehend setzte sich dann Dr. Schacht mit dem Reparationssystem und der dann vorgenommenen Verschleierung der Reparationsprobleme auseinander. Völlig unverständlich war das Verhalten der internationalen Finanz im Jahre 1931 selbst.

Wenn man ein Problem mit Hilfe des internationalen Kredits lösen wolle, dann dürfe man die zu diesem Zweck gewährten Kredite nicht plötzlich in Milliardenbeträgen zurückrufen. Man sollte wenigstens ehrlich zugeben, daß die Fehler der Politiker und die Ohnmacht der Wirtschaftler zu Lasten des Auslands gehen und sollte sich den aussichtslosen Versuch schenken, das deutsche Transferproblem damit zu erklären, daß Deutschland die Auslandskredite falsch verwendet habe.

Deutschland könne sich darauf berufen, daß es seine Auslandsanleihen unter dem Zwang des verfehlten Reparationssystems angenommen habe. Bei den ausländischen Staaten entfalle dieses Argument. Deutschland war mit Auslandskapital nicht gedient; sollte es Reparationen zahlen, so brauchte es Abnehmer für seine Waren, und diese Abnehmer konnten in erster Linie die unentwickelten Länder sein. Dr. Schacht wies dann nach, daß Deutschland im Verlauf von 3 Jahren (unter Berücksichtigung der Entwertung ausländischer Währungen) 11 Milliarden RM, d. i. mehr als seine gesamte unpolitische Verschuldung, abgetragen habe, und kennzeichnete die rigorosen Maßnahmen, die Deutschland zur Erreichung dieses Zieles getroffen hatte. Heute ist Deutschlands Transferfähigkeit völlig erschöpft. Die Reparationen, die heute leider nicht mehr den Regierungen, sondern gutgläubigen Privatleuten geschuldet werden, kann es nicht mehr aus eigener Kraft regulieren.

Dr. Schacht wandte sich auch gegen die Vorwürfe, daß Deutschland selbst nichts oder nicht genug beigetragen habe, um das Auslandsschuldenproblem zu lösen. Die „klassische Theorie", die Ermöglichung nämlich des Transfers durch entsprechenden Druck auf das Preisniveau, sei der Schwere der allgemeinen Weltkrise heute nicht mehr gewachsen.

Die deutsche Deflationspolitik habe überdies die traurige Erfahrung machen müssen, daß sich die wirtschaftliche Vernunft der Welt in umgekehrter Richtung entwickelt habe. Das Ausland habe nicht daran gedacht, die verbilligten deutschen Waren aufzunehmen.

Deutschland bleibe kein anderer Weg übrig, aber eine solche Entwicklung könne die Weltwirtschaft nicht gleichgültig lassen. Grundfalsch sei es, das internationale Schuldenproblem lediglich vom wirtschaftlichen Standpunkt zu betrachten. In Deutschland sei die Gefahr der Bolschewisierung vom Nationalsozialismus in letzter Stunde abgefangen worden. In vielen ausländischen Staaten gäre es aber nicht unbedenklich.

Dr. Schacht zeichnete dann zwei theoretische Lösungsmöglichkeiten:

1. **die deutschen Waren werden von allen Erschwerungen freigestellt,**
2. **die deutschen Schulden werden gestrichen.**

Da beide Wege nicht denkbar seien, müsse der praktisch mögliche Weg in der Mitte liegen, und zwar in der Richtung, daß die Regierungen der Gläubigerstaaten in eine erhöhte Abnahme deutscher Warenlieferungen und die Gläubiger in eine Herabsetzung ihrer Schuldforderungen einwilligen.

Es werde daher nichts anderes übrig bleiben, als ihm ein

mehrjähriges Vollmoratorium

zur Erholung zu gewähren.

Gleichzeitig werde man die Last der Auslandsverschuldung auf ein Maß zurückführen müssen, das nach Ablauf des Moratoriums auf die Dauer getragen werden könne.

Dr. Schacht richtete zum Schluß einen starken Appell an die weltwirtschaftliche Vernunft. Es sei Deutschlands Pflicht, darauf hinzuweisen, daß jeder verlorene Monat seine internationale Leistungsfähigkeit zwangsläufig verringert, den Welthandel weiter schrumpfen läßt, die Weltkrise verlängert und ihre Bereinigung erschwert.

Deutsch-schwedische Transfer-Abkommen.

Nachdem vor längerer Zeit zwischen Deutschland und Schweden ein besonderes Verrechnungsabkommen im deutsch-schwedischen Handelsverkehr geschlossen worden war, das als Vorbild im Verrechnungsverkehr mit anderen Staaten diente (sogenannte Schweden-Konten der Reichsbank) ist jetzt zwischen Deutschland und Schweden ein Transferabkommen geschlossen worden Das hauptsächlichste Bestreben Schwedens dabei ging dahin, den Zinsendienst aus den schwedischen Anleihen sicherzustellen Dabei ist erreicht worden, daß die im Jahre 1926 bei der Organisierung des deutschen Zündholzmonopols von Ivar Kreuger erteilte Anleihe eine gleiche Behandlung erfuhr wie die übrigen Anleihen.

Wir werden uns mit diesem Abkommen noch besonders befassen.

*

Das deutsch-schwedische Transfer-Abkommen wird von der Stockholmer Presse durchweg zustimmend begrüßt. „Svenska Dagbladet" spricht von einer gewissen Zufriedenheit, mit der man das Abkommen begrüßen soll. Es äußert sich vor allem auch zustimmend, da eine Gleichstellung der Kreuger-Anleihe mit der Young- und Dawes-Anleihe erreicht worden sei, obwohl auch Schweden sich mit der Herabsetzung des Zinsfußes habe einverstanden erklären müssen. Weiter begrüßt das genannte Blatt es, daß das Transferabkommen nicht mit Bestimmungen handelspolitischer Natur verbunden worden sei, wie das z. B. bei Deutschlands Verhandlungen mit anderen Ländern geschehen sei.

„Dagens Nyheter" äußert sich am skeptischsten über das ganze Abkommen. Vor allem sieht es große Schwierigkeiten in der Durchführung. Es befürchtet eine mögliche Verminderung der Einfuhr von Eisenerz. Grundsätzlich hat es allerdings auch nichts gegen das Abkommen in seiner Gesamtheit einzuwenden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 31. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinsatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 30. August. Danzig: Ueberweisung 57,69 bis 57,80, bar 57,70—57,81, Berlin: Ueberweisung gr Scheine —,— bis —,—. Prag: Ueberweisung —,—. Wien: Ueberweisung 79,08 Paris: Ueberweisung —.—. Zürich: Ueberweisung 57,90. Mailand: Ueberweisung —,—. London: Ueberweisung 26,25. Kopenhagen: Ueberweisung —,—. Stockholm: Ueberweisung —,—. Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 30. August. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,15, 124,46 — 123,84. Belgrad —, Berlin 207,00, 208,00 — 206,00, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,15, 359,05 — 357,25, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 117,30, 117,90, — 116,70, London 26,23, 26,36 — 26,10. Newyork 5,21, 5,24 — 5,18, Oslo 132,00, 132,60 — 131,40, Paris 34,88, 34,97 — 34,79 Prag 21,96, 22,01 — 21,91, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,50, 136,20 — 134,80, Schweiz 172,69, 173,12 — 172,23. Tallin —, Wien —, Italien 45,41, 45,53 — 45,29.

Berlin. 30. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,477—2,481, London 12,74—12,77. Holland 169,73—170,07. Norwegen 52,52 bis 52,64 Schweden 64,14—64,26. Belgien 58,81—58,93. Italien 21,60 bis 21,64, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,67—81,83, Prag 10,44 bis 10,46. Wien 48,95—49,05. Danzig 82,07—82,23, Warschau 47,40—47,50.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,16 Zł., do. kleine 5,15 Zł., Kanada 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,10 Zł., 100 Schweizer Franken 172,18 Zł., 100 franz. Franken 34,78 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,59 Zł., 100 tschech. Kronen 21,53 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,10 Zł., Belgisch Belgas 123,79 Zł., ital. Lire 45,26 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 31. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	45 to	17.75	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Mahlgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	15 to	12.25	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75	Weizenm. IIIA 65-70%	18.50—19.50
Weizen	18.75—19.50	" IIIB 70-75%	16.00—16.50
Braugerste	22.00—22.50	Weizenschrotnachmehl 0-95%	21.50—22.50
Mahlgerste	19.00—19.50	Roggenkleie	12.25—13.00
Futtergerste	—.—	Weizenkleie, fein	12.00—12.50
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, mittelg.	12.00—12.50
Hafer, neu. Ernte	15.50—16.50	Weizenkleie, grob	12.25—12.75
Roggenm. IA 0-55%	24.75—25.75	Gerstenkleie	14.50—15.00
" IB 0-65%	23.75—24.75	Raps	41.00—42.00
" II 55-70%	19.00—20.00	Rübsen	39.00—40.00
Roggenschrotm. 0-95%	20.00—20.50	blauer Mohn	47.00—50.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.75—16.75	Senf	47.00—50.00
Weizenm. IA 0-20%	34.50—36.50	Leinsamen	42.50—45.00
" IB 0-45%	31.00—32.00	Peluschken	—.—
" IC 0-55%	30.00—31.00	Wicken	—.—
" ID 0-60%	29.00—30.00	Viktoriaerbsen	42.00—46.00
" IE 0-65%	28.00—29.00	Folgererbsen	33.00—36.00
" IIA 20-55%	26.00—27.50	Speisekartoffeln	4.25—4.75
" IIB 20-65%	25.50—27.00	Leinkuchen	20.50—21.50
" IIC 45-55%	—.—	Rapskuchen	15.50—16.50
" IID 45-65%	25.00—25.50	Sonnenblumenkuch.	20.50—21.50
" IIE 55-60%	—.—	Kokoskuchen	17.00—18.00
" IIF 55-65%	20.50—21.00	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
" IIG 60-65%	—.—	Netzeheu, lose	8.50—9.00
		Sojaschrot	21.75—22.25

Allgemeine Tendenz: ruhig. Gersten ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	1036 to	Speisekartoffeln	— to	Hafer	15 to
Weizen	204 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	357 to	Saatkartoffeln	— to	Rapskuchen	— to
Braugerste	482 to	blauer Mohn	2 to	Leinsamen	10 to
Futtergerste	— to	weißer Mohn	— to	Winter-Wicke	— to
Roggenmehl	92 to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Weizenmehl	17 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Viktor.-Erbs.	3 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Folger-Erbs.	— to	Gerstenkleie	— to	Raps	3½ to
Feld-Erbsen	— to	Serradella	— to	mehl	— to
Roggenkleie	190 to	Trockenschnitzel	— to	Grütze	— to
Weizenkleie	95 to	Rübsen	— to	Erdnußkuchen	— to
Futter-Lupinen	to	Senf	— to	Kokoskuchen	15 to

Gesamtangebot 2583 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	540 to	17.75
Weizen	15 to	19.40
	15 to	19.50
Hafer, neu	15 to	16.50

Richtpreise:

Weizen	19.00—19.50	Klee, gelb,	—.—
Roggen	17.50—17.75	in Schalen	—.—
Braugerste	21.50—22.00	Wundklee	—.—
Einheitsgerste	19.75—20.25	Inkarnatklee	145.00—150.00
Sammelgerste	18.25—18.75	Tymothee	—.—
Wintergerste	—.—	Raygras	—.—
Hafer, neu	15.75—16.25	Speisekartoffeln	—.—
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Weizenmehl (65%)	28.50—29.00	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Roggenkleie	12.00—13.00	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Weizenkleie, mittelg.	12.00—12.25	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie (grob)	12.50—12.75	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Senf	48.00—50.00	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Winterraps	42.00—43.00	Haferstroh, gepreßt	3.75—4.00
Winterrübsen	41.00—42.00	Gerstenstroh, lose	2.50—2.70
Felderbsen	—.—	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Heu, lose	7.75—8.25
Folgererbsen	32.00—35.00	Heu, gepreßt	8.25—8.75
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu, lose	8.75—9.25
gelbe Lupinen	—.—	Netzeheu, gepreßt	9.25—9.75
Klee, roh	—.—	Kartoffelflocken	—.—
Klee, weiß	—.—	Leinkuchen	20.50—21.00
Klee, schwedisch	—.—	Rapskuchen	15.50—16.00
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	20.50—21.00
Blauer Mohn	44.00—48.00	Sojaschrot	22.00—22.50

Hamburg. Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 30. August. (Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I (Schiff) 5,42½, per Septbr. 5,42½, Manitoba II (Schiff) 5,27½, per Septbr. 5,27½, Amber durum II per Septbr. —, Rosafe 80 kg per August 5,75, Barusso 80 kg per August 4,45, Plata Bahia 80 kg per August 4,60; Gerste: Donaugerste 60-61 kg 5,50, Plata 64-65 kg (Schiff) —, per August —, 67-68 kg (Schiff) —, per August —; Roggen: Plata 72-73 kg p. August 4,32½; Mais: La Plata (Schiff) 4,12½—4,17½, per September —, per Oktober 4,22½, per November 4,27½; Hafer: Plata Unclipped faq 46-47 kg per August 3,90, Plata Clipped 51-52 kg per August 4,00.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 30. August.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 10, Klasse A über 60 g 9¼, Klasse B über 53 g 8½, Klasse C über 48 g 7¾, frische Eier: Klasse A über 60 gr 8¾, Klasse B über 53 g 8; abweichende kleine und Schmutzeier 6. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 10, 17er 9¼, 15½—16er 8¾, leichtere —; Norweger, estländische und ähnliche Sorten: 18er 9¾, 17er 9, 15½—16er 8½, leichtere —; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten: 67—69 g 10, 64—66 g 9½, 60—63 g 8¾, 56—59 g —; Ungarn und Jugoslawien: 9; Rumänen: 8¼; Bulgaren: 8½; Russen: größere —, normale —; Polen: normale —, kleine, Mittel- und Schmutzeier —. Kühlhauseier: deutsche: extra große —, große —, normale —, kleine —; ausländische: extra große —, große —, normale —, kleine —; Kalkeier: extra große —, große —, normale —, kleine —.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.